

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 37 [i.e. 40] (1958)  
**Heft:** 68

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhöfen, Kiosken, Abonnementeinzelungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Erscheint jeden Freitag

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennachnahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

## Vor der Abstimmung vom 1. Februar 1959

### Gründung des Schweizerischen Aktionskomitees für das Frauenstimm- und -wahlrecht

Im grossen Saal des «Bristol» in Bern fand am 9. Dezember die stark besuchte Gründungsversammlung des Schweizerischen Aktionskomitees für das Frauenstimm- und -wahlrecht statt. Neben Vertretern von Frauenorganisationen hatten sich auch zahlreiche Behördenmitglieder und Presseleute eingefunden. Als Präsident des Arbeitsausschusses leitete Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin die Versammlung und hob deren historische Bedeutung hervor. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, wie viele Männer sich positiv zur Sache des Frauenstimmrechts einsetzten, so unter anderem auch General Guisan, der erklärt habe, es sei ihm mit seinen 85 Jahren nicht mehr möglich, aktiv im Komitee mitzuarbeiten, doch habe er während des Krieges die Frauen schätzen gelernt, weshalb er fürs Frauenstimmrecht einstehe.

Mit Beifall wurde die Mitteilung entgegengenommen, dass sich Professor Dr. h. c. Carl J. Burckhardt als Präsident des Aktionskomitees gewinnen liess,

ein Mann, nicht nur im eigenen Lande, sondern auch weit über die Grenzen hinaus geachtet und geehrt. Ueber 100 Parlamentarier aller politischen Richtungen gehören dem Komitee an und weitere Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens sind ihm beigetreten. Mit einigen treffenden Worten stellten sich Dir. Brüscheiler als Vorsitzender des Finanzkomitees und Nationalrat W. von Greyerz, Redaktor, als Präsident des Pressekomitees vor. Schon könnten auch grössere und kleinere Zuwendungen genannt werden, doch wird erst in den kommenden Wochen die eigentliche Werbung beginnen, wobei durch einen Pressedienst und Vorträge sowie auch ein Plakat, dessen Entwurf schon vorliegt, der Stimmbürger auf die Wichtigkeit der Abstimmung vom 1. Februar 1959 hingewiesen werden soll. Die Gründungsversammlung, getragen vom aufrichtigen Willen, zum Wohle der Schweiz mitzuarbeiten, war ein würdiger Auftakt.

- Nationalrat Traugott Büchi, Küssnacht ZH
- Nationalrat René Bühler, Uzwil
- Josef von Burg, Bern
- Frau Dr. Hildgard Bürgin-Kreis, Basel
- \* Guglielmo Canevassini, conseiller d'Etat, Lugano
- André Cattin, Dr en droit, député, Saignelégier
- Nello Celis, Dr en droit, conseiller d'Etat, Bellinzona
- Georges-André Chevallaz, Syndic, Lausanne
- Robert Collard, conseiller national, Châtel-St-Denis
- Albert Comment, Dr en droit, juge fédéral, Lausanne
- Fernand Cottier, conseiller national, Genève
- Luciano Danzi, vice-présidente Partito Agrario, Locarno
- \* Mme Isabelle de Dardel, Union des Coopératrices romandes, Pully VD
- \* Nationalrat Karl Dellberg, Siders
- Henri Deschenaux, Professeur, Fribourg
- Nationalrat Dr. Eugen Dietschi, Basel
- \* Nationalrat Urs Dietschi, Solothurn
- Frau Vera Dreyfus-de Gunzburg, Präsidentin des Bundes der Israelitischen Frauenvereine der Schweiz, Basel
- \* Nationalrat Hans Düby, Bern
- Georges Ducotter, conseiller d'Etat, Fribourg
- \* Emile Dupont, conseiller d'Etat, Genève
- Nationalrat Gottlieb Duttweiler, Zürich
- \* Nationalrat Mathias Eggenberger, St. Gallen
- Nationalrat Franz Egger, Wetzikon ZH
- Adrien Favre-Bulle, conseiller national, La Chaux-de-Fonds
- Frl. Elisabeth Feller, Horgen
- Frau Hermine Fuchs-Meidinger, Basel
- Nationalrat Dr. Kurt Furgler, St. Gallen
- \* Paul Henri Gagnon, représentant de l'Union Syndicale Suisse, Lausanne
- Edmond Ganter, député, Genève
- \* Nationalrat Karl Geissbühler, Spiegel-Bern
- Frl. Georgine Gonthard, Basel
- Frau A. Gerster-Simonett, Präsidentin der Aargauischen Frauenzentrale, Aarau
- Nationalrat Arnold Gteller, Basel
- \* Robert Gindrat, Secrétaire de la Fédération suisse des travailleurs, du Commerce des transports et de l'Alimentation (FCTA), Genève
- Nationalrat Dr. Fritz Giovanoli, Bern
- Dr. René Girod, présidente du Centre de liaison des associations féminines genevoises, Genève
- \* Emile Girod, conseiller national, Berne
- Nationalrat Prof. Dr. V. Gitermann, Zürich
- Dr. Pierre Glasson, conseiller national, Fribourg
- \* Pierre Graber, conseiller national, Lausanne
- \* Adolphe Graedel, conseiller national, Berne
- Jean Graven, président de la Cour de cassation, Genève
- Jean Gressot, conseiller national, Porrentruy
- Nationalrat Waldo von Greyerz, Bern
- Frau Sophie Grether-Grether, Basel
- \* J.-M. Grossen, professeur de droit civil, Neuchâtel
- \* Nationalrat Fritz Grütter, Bern
- Dr. R. E. Gsell, Riehen bei Basel
- Giulio Gugliemetti, Dr en droit, conseiller national, Mendrisio
- André Guinand, conseiller national, Genève
- Général Henri Guisan, Pully VD
- Me Georges Gutsilon, Estavayer-le-Lac
- Nationalrat Dr. Hermann Häberlin, Zürich
- Heinrich Häberlin, Landwirt, Frauenfeld
- Frau Gertrud Haemmerli-Schindler, Zürich
- Dr. H. Hanselmann, Ascona
- Nationalrat Dr. Paul Hauser, Winterthur
- Mlle Jeanne Hirsch, professeur à l'Université, Genève
- Frau Annemarie Hubacher, Chefarchitektin der Saffa 1958, Zürich

Eine tiefe innere Ueberzeugung dürfen wir schöpfen aus dem beglückenden Erlebnis der Saffa: Der schweizerische Volksstaat hat der Frau und die Frau hat dem schweizerischen Volksstaat etwas ganz Besonderes zu sagen. Es ist das Bekenntnis zur Menschlichkeit. Und einmal mehr erkennen wir: Die Zeit ist gekommen, in einem freien Volk gemeinsame Aufgaben gemeinsam zu lösen, gemeinsame Lasten zu tragen in gemeinsamer Verantwortung.

Bundesrat Dr. Markus Feldmann in seiner Ansprache an der Saffa-Schlussfeier, 15. September 1958.

- Prof. Dr. Hans Huber, Muri bei Bern
- \* Nationalrat Dr. Harald Huber, St. Gallen
- \* Henri Huber, conseiller d'Etat, Berne
- \* Dr. Kurt Huber, Redaktor von «Der Volksfreund» und «Gossauer Zeitung», Flawil
- Prof. Dr. Max Huber, Zürich
- Prof. Dr. P. Huber, Riehen
- Eugen Hug, Bern
- Kantonsrat Dr. Alfred Hummler, Kaufmännisches Direktorium, St. Gallen
- Oskar Hüsch, Chefredaktor Landbote, Winterthur
- Nationalrat Dr. Erwin Jaeckle, Zürich
- Prof. Dr. Werner Kägi, Zürich
- Arthur Juillerat, député, Undervelier, J. b.
- Frl. Dr. Alice Keller, Präsidentin der Frauenzentrale Basel, Basel
- \* Nationalrat Dr. Max Kistler, Luzern
- \* Ständerat Gottfried Klaus, Solothurn
- Frau Anny Kneubühl, KFS, Thun
- Kantonsrat Edwin Koller, Oberuzwil
- Regierungsrat Otto Kopp, Liestal
- P. J. Kopp, Bern
- Dr. phil. A. Kuenzi, Evang. Kirchenbund, Biel
- Frau Dr. Annemarie Lämmle-Wyss, Redaktorin VSK, Basel
- Frl. Dr. L. Leemann, Männedorf, Schweizerische Pflegerinnenschule Zürich
- Nationalrat Dr. Leo Lejeune, Muttenz
- Pfarrer Dr. D. Lerch, Präsident des Kirchenrates, Oberhallau SH
- \* Regierungsrat Georg Leu, Schaffhausen
- Georges Leuch, ancien juge fédéral, St-Prex VD
- Dr. W. Lützeltschwab, Präsident des kantonalen Aktionskomitees, Basel
- Arthur Maret, conseiller d'Etat, Lausanne

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Schweizerisches Aktionskomitee für das Frauenstimm- und -wahlrecht

#### Präsident:

Prof. Dr. h. c. Carl J. Burckhardt, Vinzel VD

#### Vizepräsidenten:

- \* Mme Denise Berthoud, Dr en droit, présidente de l'Alliance de sociétés féminines suisses, Neuchâtel
- Frau Dr. E. Blunschy-Steiner, Zentralpräsidentin des Schweiz. Katholischen Frauenbundes, Schwyz
- \* Nationalrat Walther Bringolf, Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Schaffhausen
- Mme A. Choisy-Necker, présidente de l'Association suisse pour le suffrage féminin, Genève
- Nationalrat Dr. H. Conzett, Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, Zürich
- Gabriel Despland, conseiller aux Etats, Parti radical démocratique, Suisse, Lausanne
- \* Frédéric Fauques, conseiller aux Etats, Parti libéral suisse, Riex VD
- \* Nationalrat Dr. Alois Grendelmeier, Landesregierung der Unabhängigen, Küssnacht ZH
- Nationalrat Ernst Herzog, Direktionspräsident des VSK, Basel
- \* Frau Hedy Leuenberger, Präsidentin der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz, Zürich
- Nationalrat Hermann Leuenberger, Präsident des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Zürich
- Robert Matthias, Liberalsozialistische Partei der Schweiz, Winterthur
- \* Charles Primborge, conseiller national, Parti conservateur-chrétien-social, Genève
- Nationalrat Willy Sausser, Schweiz. Evangelische Volkspartei, Zürich
- Frau Hanny Schärer-Rohrer, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft der Schweiz. Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau, Bern
- Frl. Dora Schlatter, Präsidentin des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz, Bern
- Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin, Demokratische Partei der Schweiz, Zürich
- Nationalrat William Vontobel, Migros-Genossenschaftsbund, Zürich

#### Mitglieder

- Regierungsrat Heinrich Abegg-Leutwyler, Neuchâtel
- Frau Elly Abraham, Schweizer WIZO-Föderation, Zürich
- Pfr. Martin Accola, Flims-Dorf
- Frau Maria Aebersold, Binningen-Basel
- Frl. Dr. Clara Aellig, Präsidentin der Saffa Bürgerschaftsgenossenschaft, Bern
- \* Nationalrat Adolf Aeschbach, Burg
- \* Nationalrat Emilio Agostinetti, Bellinzona
- \* Nationalrat Werner Allemann, Rekingen AG
- Bundesrichter Dr. Eduard Arnold, Lausanne
- Kantonsrat Adolf Arnheiter, St. Gallen

Die mit \* bezeichneten Personen stellen sich für Vorträge zur Verfügung.

Der Schweizerische Kaufmännische Verein (Zentralpräsident Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin) hat sich als Einheitsberufsorganisation der Handels- und Büroangestellten beider Geschlechter seit Jahrzehnten für die wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt. Er tritt bei der bevorstehenden Volksabstimmung auch für das Frauenstimmrecht ein.

Die Schweizerische Angestelltenkammer unterstützt mit 28 gegen 3 Stimmen die Vorlage, die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts auf eidgenössischem Boden betreffend.

In Lausanne hat sich das Komitee der Jung-Radikalen einstimmig zugunsten der Vorlage ausgesprochen.

- Frau Dr. jur. H. Autenrieth, Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale, Rüschlikon
- \* Bundesrichter Fritz Bachler, Renens
- Henri Badoux, conseiller national, Aigle
- Frl. Elsa Baltensberger, Schweiz. Kaufmännischer Verein, Winterthur
- Kantonsrat Emanuel Bangerter, Präsident der SVEA, St. Gallen
- Frau L. Beck-Meyenberger, Sursee
- Nationalrat Gallus Berger, Zürich
- Frl. M. Bernhardt, Präsidentin der Zentralkommission der weiblichen Mitglieder im Schweiz. Kaufmännischen Verein, Winterthur
- Dr. h. c. Hans Bernoulli, Basel
- Marcel Binet, président du comité d'action jurassien, Moutier
- Dr. med. Dr. phil. h. c. Ludwig Binswanger, Kreuzlingen
- \* Ernst Bircher, Zentralpräsident des Verbandes der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter, Bern
- Nationalrat Dr. Emil Boesch, St. Gallen
- Frau Dr. jur. M. Böhren-Hoernli, Schweizer Verband Volksdienst, Zürich
- \* Roger Bonvin, conseiller national, Sion
- Georges Borel, conseiller national, Genève
- Ständerat Bixio Bossi, Lugano
- Camille Brandt, ancien conseiller d'Etat, Neuchâtel
- Nationalrat Robert Bratschi, Bern
- Marcel Brawand, conseiller national, Vevey
- Prof. Dr. Theodor Brogje, Basel
- Nationalrat Samuel Brawand, Bern
- Richard Bringolf, conseiller national, Lausanne
- Albert Brochon, conseiller national, Thierrens VD
- Prof. Dr. Theodor Brogje, Basel
- Frau Marthe Bron-Schneider, Verein für Frauenbestrebungen Luzern, Luzern



Im Hinblick auf die eidgenössische Volksabstimmung vom kommenden 1. Februar ist in Bern ein überparteiliches Aktionskomitee für das Frauenstimm- und -wahlrecht gegründet worden, dem u. a. über 100 Parlamentarier aller politischen Richtungen angehören. Die Versammlung wählte Prof. h. c. Carl J. Burckhardt (Vinzel) zu ihrem ersten Präsidenten. — Unser Bild von der Gründungsversammlung zeigt von links nach rechts: Frl. Oettli, Frau Choisy, Frau Schärer, Frl. Dr. Denise Berthoud, Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine. Am Rednerpult der Leiter des Arbeitsausschusses Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin (Zürich).

### Le rôle civique de la femme

Der Lyceumclub Zürich, der nach kirchlichen, literarischen, kulturellen, sozialen und politischen Richtungen Ausschau hält, hat die letzte seiner regelmässigen Montagsveranstaltungen ins Zeichen der die Gemüter heftig bewegenden Abstimmung über das Frauenstimm- und -wahlrecht auf eidgenössischem Boden gestellt, die in wenigen Wochen schon stattfinden wird. Als letzte der Vortragsreihe im ausklingenden Jahr bildet sie zugleich den Abschluss eines reichbefruchteten Jahresprogramms.

In Fräulein Dr. jur. Denise Berthoud, Neuenburger, Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine, fand der Club eine beruende Rednerin, die es glänzend verstand, die überraschend zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste über die Tragweite der Abstimmung und die — wir hoffen es — bei der Annahme daraus erwachsenden neuen Pflichten und Aufgaben der Frauen zu orientieren. Mit gut fundiertem Zahlenmaterial über eidgenössische und kantonale Stimmpflichten eines Jahres begegnete sie der Angst vor zu grosser Inanspruchnahme. Die Möglichkeit, den Gang zur Urne dem Besuch der Kirche anzuschliessen, ist immerhin ein die Gemüter beruhigender Faktor für vielbeschäftigte Hausfrauen. Das vorzügliche Reterat vermochte wohl die letzten Zweifel über die Notwendigkeit der Erfüllung weiblicher Bürgerpflichten, nicht zuletzt auch unter dem Gesichtswinkel des Einflusses auf die Gesetzgebung, zu überzeugen.

In der Diskussion wurde der Wunsch nach Möglichkeiten zu neutraler Information laut als Ausdruck einer durchaus verständlichen Unsicherheit und Aengstlichkeit politischer Fragen gegenüber. Als neutrale und umfassende Informationsquelle wurde neben den wenigen neutralen Tageszeitungen das «Schweizer Frauenblatt» genannt und auf lokale Stimmrechtsvereine und Frauenzentralen hingewiesen. Beim Betreten von Neuland sind nur die ersten Schritte zaghaft. Mit einer neuen Aufgabe wird das Interesse daran geweckt, es wächst das Verantwortungsgedühl, dessen die Frauen ja im täglichen Leben als Hausfrau, Mutter und Berufstätige in hohem Masse bedürfen. Dies gibt ihnen neue Impulse, die sie in vielen Fällen von nichtigem Kleinkram entfernen. Für die Erfüllung ihrer Bürgerpflichten bringen die Frauen von heute nicht weniger Intelligenz, Schulbildung, Verständnis und Zeit mit als die Männer. Warm betont wurde die Erhaltung selbständigen Denkens. Weder dem Parteigeist zu verschreiben noch verbandsgelungen, muss dem Stimmenden das Wohl des Volkesgenossen wegleitend sein. Es geht nicht um eine Verdoppelung der Männerstimmen, sondern darum, die Stimme der Frauen als Ergänzung im Landesher unserer Heimat harmonisch mitklingen zu lassen. H. Forrer-Stapfer

- Francesco Masina, conseiller national, Massagno TI
- Dr. Franco Maspoli, conseiller national, Mendrisio TI
- A. Meier-Ragg, Generalsekretär des Schweiz. kaufmännischen Vereins, Zürich
- Nationalrat Christian Meier, Nestal GL
- Regierungsrat Dr. Paul Meierhans, Zürich
- Francis Meyer, juge au Tribunal cantonal, Fribourg
- Georges Moeschlin, conseiller aux Etats, Delémont
- Dr. Felix Moeschlin, Schriftsteller, Brissago
- Francis Montavon, président du parti libéral jurassien, Montier
- Maurice Montavon, La Neuveville
- Joseph Moulin, conseiller aux Etats, Volleges VS
- Fräulein Elisabeth Müller, Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Zürich
- Nationalrat Dr. Hans Munz, Meilen ZH
- Erziehungsrat Hermann Naf, Ebnat-Kappel
- Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, Vizepräsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine, Winterthur
- Fräulein Dr. Esther Odermatt, Zürich
- Libero Oligati, Dr. en droit, conseiller national, Giubiasco TI
- Pierre Oguey, conseiller d'Etat, Lausanne
- Nationalrat Dr. Hans Oprecht, Zürich
- Frau Mary Paravicini, Präsidentin des Schweiz. Bundes der Migros-Genossenschaftlerinnen, Basel
- René Perrin, juge fédéral, Lausanne
- Professor Attilio Petralli, Lugano
- Albert Picot, ancien conseiller aux Etats, Genève
- Professeur P. A. Plattner, Riehen bei Basel
- Dr. rer. pol. F. Portmann, Luzern
- Edmond Privat, ancien professeur à l'Université, Neuchâtel
- Fräulein Elsa Reber, Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, St. Gallen
- Dr. Kurt Reber, Anwalt, Präsident des kantonalen Aktionskomitees, St. Gallen
- Olivier Reverdy, conseiller national, Genève
- P. Raymond-Sauvain, professeur au gymnase, Neuchâtel
- Mile Blanche Richard, juge à la Chambre pénale de l'enfance, Genève
- Landammann Adolf Riehner, Oftringen
- Pierre Riehen, président de l'Université populaire, Peseux
- Fräulein Dr. Erika Rikli, Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa 1958, Zürich
- Nationalrat Willi Ritschard, Luterbach SO
- Nationalrat E. Rodel, Arbon TG
- Paul René Rosset, conseiller national, Neuchâtel
- Rodolphe Rubattel, ancien conseiller fédéral, Pully VD
- Nationalrat Christian Rubi, Wengen BE
- Dr. h. c. Paul Sacher, Dirigent, Pratteln BL
- André Sandoz, conseiller d'Etat, Neuchâtel
- Frau Claire Schenker, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Freistündigen Frauengruppen, Kreuzlingen TG
- Jules Schlappach, avocat, président du Grand Conseil Bernois, Tavannes
- Nationalrat Rudolf Schmid-Käser, Zürich
- Nationalrat Erwin Schwendinger, Bern
- Ständerat Dr. Kurt Schoch, Schleitheim SH
- Nationalrat Erwin Schwendinger, Herisau
- Nationalrat Dr. Rudolf Siegrist, Aarau
- Charles Solberger, conseiller d'Etat, Lausanne
- Fräulein Dr. Ida Somazzi, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie», Bern
- Frau E. Sprecher-Robert, Präsidentin des Schweiz. Lyceum-Clubs, Zürich
- Nationalrat Dr. Georg Sprecher, Chur
- Ständerat Dr. Willy Spühler, Zürich
- Kantonsrat Dr. Paul Steiner, St. Gallen
- René Steiner, Delémont
- Nationalrat Walter Stinzi, Thun
- Willy Sunier, préfet, Courtauly, Jura bernois
- Nationalrat Dr. Ettore Tenchio, Chur
- Frau Dr. Helene Thalmann-Antenen, Schweiz. Verband der Akademikerinnen, Bern
- Georges Thelin, Dr. en droit, Genève
- Frau Elisabeth Thommen, Zürich
- Professor Dr. Georg Thürier, St. Gallen
- Paul Torche, conseiller aux Etats, président du comité d'action cantonal, Fribourg

- Jean Treina, conseiller d'Etat, Genève
- Lucien Tronchet, président de la Fédération suisse des ouvriers du bâtiment et du bois (FOBB), Genève
- Nationalrat Walter Trüb, Zürich
- Ständerat Prof. Dr. Hans-Peter Tschudi, Basel
- Ständerat Erich Ullmann, Mammern TG
- Ständerat Dr. Ernst Vatterlaus, Zürich
- Alberto Verda, Dr. en droit, conseiller national, Lugano
- Domenico Visani, Lugano
- Frau Elisabeth Vischer-Alloth, Basel
- Fräulein A. Vogt, Deutsch-Schweiz. Verband der Töchterbünde vom Blauen Kreuz, Zürich
- Regierungsrat Werner Vogt, Grenchen SO
- Pfarrer Rudolf Vollenweider, Präsident des Kirchenrates, Basel
- Nationalrat Fritz Waldner, Birsfelden BL
- Regierungsrat Theo Wanner, Schaffhausen
- Fräulein Lisa Weber, Frauenzentrale Winterthur, Winterthur
- Nationalrat Dr. Max Weber, Wabern/Bern
- Frau Dr. Trudi Weder-Greiner, Chardonne s/veyve, Nationalrat Rudolf Welter, Zürich
- Nationalrat Walter Widmer-Kunz, Lenzburg AG
- Roger Wyler, pasteur, secrétaire général de l'Eglise réformée protestante, Genève
- Ernst Zeugin, Präsident des Kirchenrates der Evang. reformierten Kirche Baselland, Pratteln BL
- Frau Gertrud Ziegler, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Bissone TI
- Frau Annemarie Zoppi, KFS, Schwanden GL

(Postfach Zürich 23, Postcheck VIII 13 332)

### Bund Schweizerischer Frauenvereine

Am 4. Dezember 1958 tagte in Zürich der Vorstand des BSF. Die Präsidentin Dr. D. Bertoud, eröffnete die Sitzung mit warmen Worten des Gedankens an den verstorbenen Bundesrat Dr. Markus Feldmann, der durch sein mutiges und verständnisvolles Eintreten für eine Verbesserung der Stellung der Frau und der Familie den Dank der Schweizer Frauen verdient hat.

Der Vorstand nahm mit grosser Genugtuung Kenntnis vom Ergebnis der Umfrage bei den A-Verbindungen über deren Einstellung bezüglich Beitritt zum Schweizerischen Aktionskomitee für das Frauenstimmrecht: Die Antworten waren fast alle zustimmend. Unsere Präsidentin und andere Vorstandsmitglieder werden somit ihren Sitz im Aktionskomitee einnehmen.

Für den Monat Februar ist eine Präsidentinnenkonferenz vorgesehen. Ihr werden Vorschläge zu vermehrter Mittelbeschaffung für den BSF sowie eine kleine Statutenrevision vorgelegt werden. Beide Traktanden verlangten eine gründliche Vorbereitung.

Ueberdies werden einige Fragen aus dem in Revision stehenden Familienrecht zur Diskussion gestellt werden.

Die Informationstagung über Atomenergie ist nun auf Mitte März festgelegt worden. Es werden verschiedene kompetente Persönlichkeiten zur Atomenergie aus solcher und zu den Nuklearwaffen in Referaten Stellung nehmen. Auch zur Diskussion wird genügend Zeit vorhanden sein.

Bereits wurden auch die Traktanden für die Delegiertenversammlung vom 2./3. Mai 1959 in Neuchâtel festgelegt. Die Delegierten werden verschiedene wichtige Beschlüsse zu fassen und Wahlen vorzunehmen haben. Ausserdem sind ein zusammenfassender, kritischer Rückblick auf die Saffa durch Fräulein Dr. E. Rikli sowie ein Referat vom allgemeinem Interesse für den Sonntag vorgesehen.

Diese Vorschau auf die ersten Monate des kommenden Jahres zeigt, dass die Beziehungen zwischen dem BSF und seinen Verbänden sehr lebendig sind.

A. B. E.

### Probleme der jungen Generation

(Fortsetzung)

J. A. Gertrud Saxer, Bern, machte auf die Gefahren aufmerksam, die der jungen Schweizerin in der heutigen Zeit sich bei der Berufswahl stellen. Oft hat das Mädchen bei der Entscheidung die Ehe im Auge und wählt einen Beruf, der rasch Geld einbringt. Das Mädchen hat immer viel mehr zu lernen als der Knabe, weil es neben der Berufsausbildung auch die Haushaltsführung erlernen muss. Die Kindheit ist um 2-3 Jahre verkürzt. Die Mädchen sehen so erwachsen aus, dass man nicht merkt, wie unfrei sie innerlich noch sind. Während die Eltern noch ins Welschland gingen, flogen die Schweizer Mädchen heute nach England oder USA. Weil sie von ihren Kameraden daheim nicht an Komplimente gewöhnt sind, lassen sie sich von denen der farbigen Studenten beeindrucken und sind meistens ohne weiteres bereit, nach Uganda, Ceylon, Japan usw. zu heiraten, denn der Prototyp ihres Ideals ist der Urwaldaktor Albert Schweitzer. — Das Mädchen von heute kann das Leben nur meistern, wenn das Elternhaus gut ist, und wenn es von einem lebendigen Glauben beseelt ist. Die jungen Schweizerinnen müssen ernst genommen werden in ihrem typisch weiblichen Wesen und auch als Ganzheit, denn sie sind die Mütter von morgen. — Ist die junge Schweizerin in einem Beruf voll ausgebildet, hat sie ihre Selbstständigkeit (Einkommen, Wohnung), so ist es nicht leicht, bei Verheiratung das alles aufzugeben. Es gibt wenig Berufe, durch die das Mädchen nur auf das Hausfrau- und Muttersein hin arbeiten kann. Das heutige Leben nimmt die junge Schweizerin in die Berufsarbeit, und sie muss tapfer ihre Fräulichkeit hineinbringen und mithelfen, die Welt zu gestalten. Sie kann die politischen, wirtschaftlichen und beruflichen Solidarität und Verantwortung nicht ausweichen. Die junge Mutter aber versäumt etwas, wenn sie ihre Kinder anderen überlässt. Hier kommt es zu schweren innern Konflikten besonders bei Akademikerinnen und Landschullehrerinnen. Darum wird überall der Beitrag der Frau darin bestehen, dass sie sich für den Menschen wehrt.

Mit mathematischer Prägnanz erklärte Rektor Dr. Erich Studer, Thun, die fünf Charakteristika der Bildung in unserer Zeit: Künstlichkeit, Massenproduktion, zweiphasige Existenz, Aufgabe der einheitlichen Beschreibung und Aufgabe der objektiven Beschreibung und deren Anwendung in der Schule. Gebildet ist heute, wer in unserer Zeit genäht ist. Diese Bildung erweist sich wie ein Licht, das in Gestalt aufgeht, die es sichtbar macht. Zu dieser Verwirklichung braucht es den «phraselosen» Lehrer. Er muss wissen, was er will und als Führer den Untergebenen immer die Wahrheit sagen, stets in jeder Laune aus einer «transzendenten Heiterkeit» heraus lehren, im Bewusstsein, dass unsere Zeit eine Gabe, eine Frist ist, über die wir souverän verfügen. Die ganz in unserer Zeit vorgetragenen Gedanken über den Weg zur Bildung von Dr. Dr. Eugen Rütishauser, Bern, sahen unkompliziert gesagt einfach aus und trafen das Wesentliche, wie der darauf folgende, leichtfassliche Vortrag von Dr. Dr. Marcel Fischer, Zürich, über Erlebnis des Kunstwerkes. Im Mittelalter war jedermann mit den allgemein gültigen sozialen und religiösen Symbolen vertraut. Heute leben wir zwischen zwei Zivilisationen. Der Künstler von heute wird von der Allgemeinheit nicht verstanden, weil der geistige Gehalt unserer Kultur von ihm noch nicht verständlich symbolisiert werden kann. Diese Erkenntnis dient vielleicht zum Verständnis der sog. abstrakten Kunst. Das Kunstverständnis kann nicht vermittelt, sondern nur ge- weckt werden. Dr. Fischer gab verschiedene Vorschläge bekannt, um die Jugend ihrem Alter gemäss mit der Kunst bekannt zu machen und betonte, dass die neue Ausstellungs- und Museumsgestaltung sowie Führungen durch Künstler und Kunstverständige die junge Generation zur Betrachtung und zum Erlebnis des Kunstwerkes anregt. Kunst ist das Produkt menschlicher Sehnsucht und Inspiration. Sie ist ein Interessengebiet, das alle angeht, denn Schönheit ist Urbedürfnis jedes Menschen.

(Fortsetzung folgt)

### Politisches und anderes

#### Der neue Bundesrat: Prof. Wahlen

Am vergangenen Donnerstag wählte die Vereinigte Bundesversammlung Prof. Dr. F. T. Wahlen, bisher stellvertretender Generaldirektor der FAO in Rom, im zweiten Wahlgang mit 125 Stimmen zum neuen Mitglied des Bundesrates. — Gleichzeitig wurde zum Bundespräsidenten von 1959 Bundesrat Chaudet gewählt.

#### Die zweite Sessionswoche

Der Nationalrat beschäftigte sich zunächst mit der Bereinigung der Differenzen im Strassenverkehrsgesetz und im Verfassungsentwurf zum Zivilschutz. Sodann stimmte der Rat der Vorlage über die Revision der Militärversicherung und über die Erhöhung der Pensionen der Rentner dieser Versicherung zu. Nach Annahme des Voranschlages der SBB für 1959 bewilligte der Rat auch die Vorlage betreffend Änderung der Organisation des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes. — Im Ständerat kam zur Beratung das neue Getreidegesetz. Die Vorlage wurde mit 28 gegen 0 Stimmen angenommen. Nachher behandelte der Rat das Budget der Eidgenossenschaft und stimmte diesem zu.

#### Entwurf zum Atomgesetz

Der Bundesrat genehmigte die Botschaft und den Entwurf für ein Bundesgesetz über die friedliche Verwertung der Atomenergie und den Strahlenschutz.

#### Die Vorarbeiten für die Reorganisation unserer Arme

Das Eidg. Militärdepartement hat seine Vorarbeiten für die Armereform abgeschlossen und wird dem Bundesrat noch vor Jahresende seine Anträge unterbreiten.

#### Die diplomatischen Konferenzen in Paris

In der französischen Hauptstadt finden gegenwärtig wichtige diplomatische Gespräche statt. Am Sonntag traten die Aussenminister Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschland, Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten zusammen, um die Entwicklung der Lage in Berlin zu erörtern. Die Aussenminister bestätigten nochmals die Entschlossenheit ihrer Regierungen, ihre Position und ihre Rechte in bezug auf Berlin und das Recht auf freien Zugang dorthin zu wahren. Sie hielten eine einseitige Aufhebung der bestehenden Verpflichtungen durch die Sowjetunion als unannehmbar. — Am Dienstag versammelten sich im Palais Chaillot der Atlantiker auf einer dreitägigen Session. Auf der Traktandenliste befindet sich auch die Berliner Frage. Gleichzeitig tagte die Ministerkonferenz der Organisation für europäische Wirtschaftszusammenarbeit (OECE). Leider ist es ihr nicht gelungen, eine Einigung zwischen den sechs Staaten des Gemeinsamen Marktes und den übrigen OECE-Ländern zu erzielen. Nach mehrstündigen Beratungen hat man beschlossen, am 15. Januar eine neue Sitzung abzuhalten. An dieser Konferenz nahm auch Bundesrat Pettipierre teil.

#### Neue sowjetische Noten

Die sowjetische Regierung hat am Samstag allen Mitgliedern der NATO Noten überreicht, in denen die sowjetischen Forderungen bezüglich Westberlin wiederholt werden. Die Noten enthalten auch die Wiederholung früherer sowjetischer Vorschläge auf Abschluss eines Nichtangriffspaktes zwischen der NATO und der Warschauer-Länder sowie auf Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Zentral-europa (Rapacki-Plan).

#### UNO-Generalsversammlung vertagt sich

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat ihre diesjährige ordentliche Session am 20. Februar 1959 vertagt. In der letzten Nachtsitzung fand die Abstimmung über die von 17 afrikanisch-asiatischen Delegierten eingereichte Resolution betr. die Unabhängigkeit Algeriens statt. Die Abstimmung ergab bei 28 Enthaltungen 35 Stimmen für und 18 gegen die Resolution. Die Resolution erreichte nicht die notwendige 2/3-Mehrheit.

#### De Gaulles offizielle Kandidatur für die Staatspräsidentenschaft

Es wurde amtlich bekanntgegeben, dass General de Gaulle sich bereit erklärt, für die am 21. Dezember stattfindende Wahl des ersten Staatspräsidenten der fünftündigen Republik zu kandidieren.

#### Literaturpreis der Stadt Zürich

Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Uebergabe des Literaturpreises der Stadt Zürich an den Schriftsteller Max Frisch statt.

Abgeschlossen: Dienstag, 16. Dezember 1958. cf

**in ZÜRICH**  
**Hotel Augustinerhof**  
 St. Peterstr. 8 Nähe Bahnhofstr./Paradeplatz  
 Gepflegte, alkoholfreie Hotel-Restaurant  
 An sonderb. Lage.  
 Gut eingerichtete Zimmer und betriebsmäßig  
 Aufwartung. Jahresbesuche.  
 Leitung: Schweizer Verband Volkshilfen.

Mit dem Kauf und Versand der sparten  
**UNICEF-Glückwunschkarten**  
 — durch die Zürcher Frauenzentrale  
 und Papeterien zu beziehen — helfen  
 wir der Kindernot in unterentwickelten  
 Ländern steuern.



BETTY KNOBEL

### Zwischen den Welten

ROMAN

Immer empfindet es Luzi äusserst schmerzlich, dass dann, wenn er unter ihnen weilte, die doch seine Eltern, seine Geschwister sind, die ganze Zeit über eine merkwürdige Gemüthsheit auf allen, auch auf ihm, lastet. Der alte Ton der Vertrautheit und des ungetrübten, herzlichen Einvernehmens vermag kaum jemals wieder aufzuklingen. Traurig und niedergeschlagen, in seinen Entschlüssen spürbar gelähmt, verlässt er deshalb jeweils sein Elternhaus gerne wieder.

Auch der Vater leidet; denn an diesem Sohn Luzi hängt er mehr als er je zugeben würde. Wenn er ganz ehrlich ist und seine eigenen zärtlich-geschätzten Pläne ausser acht lässt, muss er Luzis Haltung restlos anerkennen und sich sagen, dass er es eigentlich darauf ankommen lassen sollte, ob man ihn aus dem Rat bugsiere oder nicht.

Während man sich in die Stube begibt und dort weiter bei einem kleinen Imbiss, einem Glas Most zusammensitzt, sind die Mädchen voller Lustig-

keit. Mütterchen aus vergangenen Zeiten werden erzählt. Die alte Uhr tickt laut und trägt in den vertrauten Raum mit den Bildern der Vorfahren an den Wänden, den Hirsch- und Gamsgehweihen über Vaters Schreibtisch. Die kleine Mutter, der sich das Haar immer weisser und fahler ums Gesicht zu legen beginnt und die aussieht, als ob ein geheimes Leid oder Leiden an ihr nagen würde, sitzt still in diesem auf einmal ganz ungewohnt laut gewordenen Kreis. Auch Luzi ist verstummt. Seine Gedanken weilen anderswo. Sie be-fassen sich mit der Sekretärin Katrina Blumer, aus deren Wesen er nicht recht klug werden kann. Nach unerwünschten kleinen Erlebnissen aus der Zeit mit Freund Roffler in Holland, Belgien und Skandinavien ist diese Enkelin Lenis die erste Frau, an die er sich in spürbar heftiger Weise zu verlieren droht. Doch er kennt sie zu wenig. Er weiss zu wenig von ihr. Vielleicht ist sie in ihren Gefühlen gar nicht mehr frei. Vielleicht hat jener Major, nun zum Oberst avanciert, älteres und verbrietenes Anrecht auf sie. Doch ist sie eine Freiheitsfanatikerin, und er könnte sich nicht vorstellen, dass sie zu einer Ehe ohne Liebe fähig wäre. Luzi Hold ist sich bewusst, dass er sich äusserst ungeschicklich benimmt. In einer Art fetter Flucht wird er sich eben wieder mit neuem Eifer in die Arbeit stürzen.

Am nächsten Morgen, kaum dass es Tag geworden ist, verabschiedet er sich von zu Hause. Er schreitet schnell auf dem Weispfad aus, um an der kleinen Station den Frühzug nach der Stadt noch rechtzeitig zu erreichen.

Das Team um die «Vorhut» arbeitet ausdauernd und streng. Jeder gibt sein Bestes her. Oft brennt abends um zehn Uhr sowohl im Setraum als auch im Büro Katrinas und in der Arbeitsstube Dr. Hold's das Licht, und alle sind immer noch beschäftigt. Die kleine Zeitung ist zweifellos gut und hat Niveau. Bedeutende Mitarbeiter konnten gewonnen werden. Neue Abonnemente beweisen, dass sie gern gelesen wird. Einige Pressestimmen lauten anerkennend und äussern ein Wort des Lobes an ihre Adresse. Dr. Hold musste seine Lebensversicherung flüssig machen. Katrina Blumer verkaufte ihr Klavier. Das von Lieni Lenz geerbte Geld ist auch bezogen. Der Kampf ist schwer, und die Zeit macht ihr nicht eben leichter; denn fast jede Nummer fordert die Abteilung Presse und Rundschau zu Mähdungen und Verböten heraus, so dass einmal eine fertige Nummer wieder eingezogen werden muss, was einerseits einem grossen Verlust gleichkommt, andererseits aber merkwürdigerweise das Blättlein stärkt und ihm neue Freunde gewinnt.

Aber es ist ja Krieg. Deutschlands Städte erzittern unter der Wucht der alliierten Bombenangriffe und fallen in Trümmer. Die Berichte, die über den Weg der Agenturen in die Redaktionen kommen, sind schrecklich. Ein aus Berlin zurückgekehrter Landsmann erzählt von den allerorten ragenden Ruinen und sich türmenden Schuttbergen, so dass es fast nicht mehr möglich ist, dort zu leben. Wo ein einzelnes Haus wie durch ein Wunder noch steht, sind dessen Fensterscheiben durch Pappe ersetzt worden oder starren dunkel wie erloschene

Augen in eine zur Hölle gewordene Welt. Wo Bäume standen: verkolhte Strünke. Noch Tage nach einem Luftangriff werden Tote aus den Trümmern geborgen. Oft heulen, ehe die Bergungsarbeiten beendet sind, die Sirenen auf neue wieder auf. «Einen solchen Angriff mitzuerleben ist fürchterlich», sagt der völlig mittellos zurückgekehrte Auslandschweizer, «man denkt, die Welt gehe unter. Ein ungeheurer Orkan durchbraust die Luft. Die Erde erzittert. Sie rollt. Sie bebzt. Sie donnert. Diese Dröhnen und Tosen nimmt kein Ende. Die Einschläge folgen sich pausenlos. Und wenn man dann aus dem Luftschutzkeller wieder hinaufsteigt... Nein, man kann es nicht schildern. Es gibt keine Worte mehr für das, was sich dann dem menschlichen Auge zeigt!»

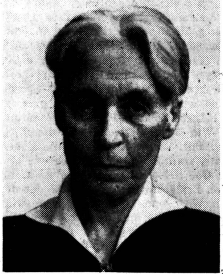
Wo mag Jan Stepan sein, der seiner Herkunft nach ein Pole ist? Katrina hat nie mehr von ihm gehört. Wie wird es Esther Zweifel gehen, die sich als Pflegerin ins Kriegsgebiet begab?

Katrina hat um Ferien gebeten. Ihre Pflegemutter wird 70 Jahre alt. Sie möchte an diesem Tage bei ihr sein. Sie fühlt sich ausgeschrieben, schwunglos. Sie kommt sich alt und müde vor. Als sie sich verabschiedet, in einem dunkelroten Wollkostüm, dem einzigen noch tragbaren Stück ihrer Garderobe, wie sie ziemlich erschrocken feststellt, einen fröhlichen Filz von derselben Farbe auf ihrem braunen Haar, schaut ihr Dr. Hold schnell, wie aufleuchtend, mit einer tiefen Zärtlichkeit in die Augen und schenkt ihr James Licheln, das sie damals, als sie miteinander von der Heide hernieder durch den frühen Morgen gingen, so sehr beglückte.

(Fortsetzung folgt)



### Die Frau in der Kunst



**Fräulein Dr. Elsa N. Baragiola, Zürich, wurde vom Stadtrat Zürich mit einer auf Antrag der Literaturkommission zugesprochenen Ehrengabe im Betrage von Fr. 2000.— geehrt. Diese Anerkennung erhält die sympathische Siebzigerin für ihre Tätigkeit als Uebersetzerin und Vermittlerin italienischer Sprache und Kultur. Wir alle, die wir im Feuilleton der «Neuen Zürcher Zeitung», in den «Schweizer Monatsheften» u. a. die hervorragenden Uebersetzungen und Aufsätze dieser Autorin lesen, freuen uns über die ihr verdient zuteil gewordene Ehrung. Wir gratulieren.**

Schloss Wyden». Die Zeitung «Wir Brückenbauern» veröffentlichte einen «Das Wunschhaus» betitelt Roman. Ueber das letzte Jahr u. a. auch in Winterthur zur Aufführung gebrachte Hausener Spiel von Hanni Ertini hat s. Zt. Frau E. Studer, u. Goumóns ausführlich im Frauenblatt berichtet. In einer der Saffa-Nummern war es Herr Enzo Ertini, Schauspieler, der Gatte der Schriftstellerin, der über seine Frau und ihr Schaffen erzählte. Hanni Ertini ist Mutter mehrerer Kinder. Sie wohnt in Rüschlikon. — Wir gratulieren ihr zum Preis, den die Stadt Winterthur ihr verliehen hat, wir möchten aber zugleich wünschen, dass bald einer unserer Verlage einem der lebensnahen und in Handlung und Gestalten so wohlprofilirten Romane oder einer Sammlung Erzählungen und Kurzgeschichten aus der Feder Hanni Ertinis Gastrecht bieten würde.

#### Auch Jo Mihaly unter den Preisgekrönten

Die in Ascona lebende Schriftstellerin Jo Mihaly wurde mit einer Ehrengabe von Fr. 1000.— aus dem Literaturkredit der Stadt Zürich bedacht, die ihr für die in unserem Blatt besprochene Dichtung «Bedenke, Mensch...» (Gemsberg-Verlag, Winterthur) zugesprochen wurde. Wir beglückwünschen auch diese Schriftstellerin, von der im Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel, ein sich so recht zum Schenken eignendes Bändchen «Weihnacht auf der Halligj» erschienen ist.

#### Vernissage in der Galerie Bertram, Burghof

Die Berner Sektion der Gesellschaft Schweizer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen hatte zur Weihnachtsausstellung in der Galerie Bertram eingeladen, wo rund 30 Künstlerinnen mit etwa hundert Werken vertreten sind. Wie in seinen Begrissworten Lehrer M. Ingold hervorhob, soll die Schau vor allem zum Kaufe anregen, findet sich doch vieles Ausgestellte, das sich aus dem Geschmack etwas zu bieten, würde das Abstrakte ebenso berücksichtigt wie das Gegenständliche. Schlechtes in der Kunst lässt sich nur durch das Bessere überwinden und so darf man sich freuen, dass das Gebotene ein hohes Niveau aufweist. Als bernische Präsidentin dankte Frau Mattli

den zahlreichen Gästen, unter denen sich auch Burghof Stadträte befanden. In sympathischen Worten gab Walter Ruch einen Ueberblick über die Bestrebungen der Galerie Bertram, die nun erst gut ein Jahr besteht und sich trotzdem schon einen Platz im Kunstleben Burghofs erobern und behaupten konnte, nicht zuletzt dank der ehrenamtlichen Arbeit aller Beteiligten.

Aus der Fülle des Gebotenen lassen sich begreiflicherweise nur ein paar Werke besonders hervorheben, obschon bei allen das Ringen um die Gestaltung... künstlerisches Verantwortungsbewusstsein und handwerkliche Begabung in Erscheinung treten. Nicht unerwähnt sollen auch die eher bescheidenen Preise bleiben, die es Kunstfreunden mit weniger grossem Geldbeutel ebenfalls erlauben, sich ein Original zu erwerben oder ein solches als Geschenk zu wählen.

Die Ausstellung umfasst vor allem Kunstgewerbe, Keramik, Weberei, Tapiserie, Stickerei, bemalte Schachteln, Federzeichnungen, Lithos, darunter auch farbige, u. a. m., dagegen weder Oelmalerie noch Plastik. Mit sehr aparter Raucherkeramik ist Ursula Mattli-Streit vertreten, Hilde Brunschwyter zeigt einen originalen bemalten Schrank, von H. Krebs-Nencki seien die gefälligen Topferereien erwähnt, während eine wundervolle gestickte Decke von Gertrud Rohrer Bewunderung erregt. Verena Jaggi ist mit einem effektvollen Wandbehang «Obsternte» vertreten und lebhaftes Interesse finden die Doppelweber von E. U. Lyk-Calonder, zarte Seidenwebererei steuert Frau Geiger-Woerner bei. Bei den Federzeichnungen, besonders stimmungsvoll der «Hafen», den Blumenbildern (Claire Brunner, M. Frey-Surbeck, um nur diese zu nennen) und erdruckvollsten Landschaften sieht man sehr oft oder kraftvoll erfasste Sujets aus Nord und Süd, die man sich gern an die Wand hängen möchte, wenn das Glück hold ist, gewiss sich einen schönen Preis in der reichdotierten Tombola.

Es ist erfreulich, dass die Künstlerinnen jedes Jahr eine solche Schau mit Verkauf durchzuführen, bald in diesem bald in jenem Kantonsteil.

Im Stadttheater Luzern hatte Margrit Braegger mit der Uraufführung ihres Kindermärchens «Die Reise des Sankt Nikolaus» bei den kleinen Zuschauern viel Erfolg, ist es ihr doch geglückt, das Passagiervermögen der Kinder auf das Beste zu erreichen. Mit der von ihr komponierten Begleitung und den von Christa Burmeister geschaffenen Kostümen gestaltete sich die Vorstellung zum köstlichen Spass für die Kleinen.

### Belva Lockwood kandidierte

Man schrieb das Jahr 1864. Wieder tobte ein heftiger Wahlkampf für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Doch eine Episode aus diesen hektischen Tagen ist heute noch unvergessen und wird es wohl noch lange bleiben. Das war der Augenblick, als eine Frau — Belva Lockwood — von der Partei der Gleichen Rechte als Kandidat für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten auszuwählen wurde.

Als die schwächste und zierliche Frau in ihrem blauen Dress auf dem Podium stand und in ihrer kurzen Rede dafür dankte, zur Bannerträgerin der Equal Rights Party auserwählt worden zu sein, war sie sich natürlich bewusst, dass sie keine Chance hatte, als Präsident in das Weisses Haus einzuziehen. Doch ihre Kandidatur war weit mehr als die Teilnahme an einem Wahlkampf: Sie wollte Amerika daran erinnern, dass die Frauen des riesigen Landes ein Recht darauf hatten, auch in dieser Sphäre des Lebens als gleichwertig anerkannt zu werden.

Belva Lockwood war eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Sie war die erste Frau, die in Amerika den Beruf einer Anwältin ausübte, und sie brillierte auch hier und plädierte sogar vor dem Supreme Court, dem höchsten Gerichtshof des Landes. Zu ihren Klienten gehörten unter anderen die Cherokee-Indianer, für die sie die Zahlung einer Summe von 5 000 000 Dollar erwirkte.

Die amerikanische Presse glossierte Belva Lockwoods Kandidatur nicht zu selten mit spöttischen Karikaturen. Selbst prominente Frauen scheuten nicht davor zurück, sie wegen ihrer Kandidatur anzugeiften. Schliesslich wurde Belva Lockwoods Kandidatur «for President» bloss in sechs Staaten zugelassen. Sie erhielt 4159 Stimmen.

Doch Belva Lockwood kämpfte natürlich nicht für sich selbst, sie kämpfte für das Stimmrecht der Frau in ganz USA. Und ehe sie starb, hatte sie noch erlebt, dass dieser Kampf gewonnen worden war.

Heute ist Belva Lockwoods Kandidatur ein stolzes Kapitel in der Geschichte Amerikas geworden. In grossen Inseraten in der Presse der Vereinigten Staaten, in denen die Bürger eingeladen werden, United States Savings Bonds — Staatsanleihen — zu kaufen, wird auch Belva Lockwoods Kampf gedacht. Es heisst in einer solchen Annonce: «Ehe Belva Lockwood starb, war ihr Kampf gewonnen, und Amerika hatte die Stärke von Millionen neuer «Bürger erster Klasse», der Frauen, empfangen. Diese Stärke kam heute auf besondere Art vergrössert werden, durch den Kauf von United States Staatsanleihen.»

Doch diese historische Episode um Belva Lockwood erinnert auch an einen typisch amerikanischen Scherz. Die Nurse in einem Entbindenheim sagt zu einem neuen Vater: «Ich gratuliere Ihnen zu der Geburt eines Kindes, das eines Tages Präsident der USA werden mag — wenn wir vernünftig genug sind, eine Frau zu wählen...!» M. Minstrel



Hanni Ertini erhielt einen Kunstpreis der Stadt Winterthur

Die Stadt Winterthur sprach einen Preis im Betrage von Fr. 2000.— dem Musiker Victor Desarzens zum Dank für sein hervorragendes künstlerisches Wirken als Leiter vieler Konzerte des Stadt-orchesters Winterthur zu. Ein zweiter Preis in der gleichen Höhe wurde der Schriftstellerin Hanni Ertini, die unseren Lesern keine Unbekannte ist, verliehen. Hanni Ertini ist in Chur und Winterthur aufgewachsen, wo sie auch das Gymnasium besuchte. Mit ihren Romanen ist diese Schriftstellerin aus den vom Schweizer Feuilletondienst veranstalteten Wettbewerben immer wieder als Siegerin hervorgegangen, wobei sie s. Zt. für den Roman «Lächelst du, Mutter Anna?» einen ersten und später für den Roman über Hans Waldmann einen 3. Preis erhielt. Es wurde ihr auch seitens der Stadt Zürich aus dem Literaturkredit ein halbes Werkjahr bewilligt. Von Hanni Ertini stammen ferner die bis jetzt in Feuilletons erschienenen Romane «Lass uns in Sicherheit» und «Poltergeist auf



### Die Christbaumkerze ist 150 Jahre alt

Wenn wir uns auch in diesem Jahr am milden Schimmer der Weihnachtskerzen erfreuen, dann werden wir uns vielleicht auch Gedanken darüber machen, wie lange der Brauch, den Weihnachtsbaum mit Kerzen zu schmücken, schon besteht. Sehr alt ist dieser Brauch noch nicht. Goethe kannte zwar schon den Weihnachtsbaum, nicht aber die Weihnachtskerze. Forschungen haben ergeben, dass zur Zeit Goethes die ersten lichtergeschmückten Weihnachtsbäume in reichen Familien zu sehen waren. Goethe selbst aber hat noch keine Bekanntschaft damit gemacht.

Wie alt die Kunst der Kerzenherstellung ist, hat sich nicht ganz genau abklären lassen. Das Altertum kannte zwar schon das Bienenwachs, aber nicht die Wachskerze. Bei den alten Griechen wurden kerzenartige Gebilde aus dem ölgetränkten Mark von Schilfplanzen, die man mit Dochten aus Flachsfasern versah, hergestellt. Sie brannten verhältnismässig lange, entwickelten jedoch einen heftigen Rauch. Weitere künstliche Lichtquellen waren Oellampen und Pechfackeln.

Wenn die dürtigen geschichtlichen Quellen nicht trügen, gab es im Byzanz des 4. Jahrhunderts die ersten Wachskerzen. Die Kirchen sollen in der Heiligen Nacht mit Tausenden von Oellampen und Wachskerzen erhellt worden sein. Normalerweise wurde das Wachs damals zur Konservierung von Leichen verwendet. Später wurde das Verfahren der Wachskerzenherstellung wieder vergessen, so dass diese Erfindung noch einmal gemacht werden musste.

Unter Karl dem Grossen nahm in Europa die Bienenzucht und damit die Wachsgewinnung einen grossen Aufschwung. Allerdings waren die Wachskerzen damals noch so teuer, dass sie nur zu kultischen

Handlungen Verwendung fanden. Die Häuser wurden mit Kienspan erleuchtet. In besonderem Masse widmeten sich die Klöster der Bienenzucht und der Wachsgewinnung.

Die heute noch gebräuchlichen Wachskerzen scheinen erstmals im 17. Jahrhundert in Venedig hergestellt worden zu sein. Und einige Jahrhunderte hindurch wurden die Kerzen auf die gleiche primitive Art und Weise gezogen, wie die venezianischen Kerzenzieher es lehrten.

Da Kerzen nach wie vor teuer waren, wurden sie nur zur Beleuchtung von Kirchen und Schlössern herangezogen. Luther berichtete zum Beispiel, dass in der Schlosskirche zu Wittenberg jährlich 35 000 Pfund Kerzen abgebrannt wurden, was ungeheure Summen verschlang. Die grösste Verschwendung auf diesem Gebiete leisteten sich aber auch hier die Fürsten. So wird berichtet, dass für ein einziges Hoffest am Dresdener Hof 14 000 Kerzen gebraucht wurden.

Heute sind Kerzen nicht mehr so teuer wie im Mittelalter und in der Rokokozeit, doch heute brauchen wir sie nicht mehr zur Beleuchtung unserer Wohnungen, wenn nicht gerade ein Kurzschluss das elektrische Leitungsnetz lähmt. Dafür aber erfreuen wir uns Jahr für Jahr am Schimmer der Advents- und Weihnachtskerzen. Sabine Sanders

### Einsame Weihnacht einer Zürcher Studentin

Nach den unveröffentlichten Erinnerungen der Berliner Frauenärztin, Hermine Heuster-Edenhufen († 1955), dargestellt von Dr. Ilse Reuter, Zürich!

Die heitere, schöne Limmatstadt! Zweimal ist sie eine besondere Heimat deutschen Geisteslebens ge-

wesen —, damals, zur Zeit der Bodmer und Breitinger, der Haller und Hagedorn und Salomon Gessner, oder der junge Klopstock seine Ode an den Zürichsee anlobt:

Schön ist, Mutter Natur  
Deiner Erfindungen Pracht,  
Ueber die Fluren gestreut,  
Schöner ein froh Gesicht,  
Das der grossen Gedanken  
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.

Dann abermals, im Ausgang des 19. Jahrhunderts, wird Zürich die Stätte, wo der grosse Gedanke der Schöpfung noch einmal von bedeutenden Köpfen gedacht, von starken Herzen empfunden wird.

An seiner berühmten Technischen Hochschule studiert ein Sohn des Niederrheins, dem man wegen eines charaktervollen Schülerkonflikts in Deutschland Abitur und dann Studium verweigert hat, Konrad Bönigen. Im gastlichen Hause eines deutschen Ehepaars, des Denkers und Dichters Carl Hauptmann, eines Bruders des damals schon berühmten Gerhart Hauptmann, haben sich Männer und Frauen der Naturwissenschaft und der Dichtung zusammengefunden, der Dichter Frank Wedekind, der Philosoph Richard Avenarius, die St.-Galler Aerztin Pauline Rüdin, die den mecklenburgischen Anthropologen und Forschere Alfred Pletsch geheiratet hat, Agnes Blühm, die Aerztin «Nestle» genannt, die später in Berlin lebt und im Alter ihre grossen, erbliologischen Versuche in Dahlem aufbaut — und welch ein Frauenfrühling blüht dann in Zürich auf!

Dort sind die bedeutende, später in München früh verstorbene Jugendpsychologin und Soziologin Frieda Dunsing zu finden, die Fischforschere Marieanne Piehn, die Astronomin Marie

### Unser Geschenktip: Ein gutes Frauenbuch!

z. B. Betty Knobel: Zwischen den Welten, nur Fr. 7.50

Bestellschein siehe Seite 4

### Ernennungen

Der Lions-Club-Preis in der Höhe von Fr. 2000.—, der in Basel jedes Jahr an Künstler oder Wissenschaftler verliehen wird, wurde für 1958 zum erstmaligen einer Frau zugesprochen. Es ist dies Fräulein Dr. Ursula Schweitzer, Basel, in Würdigung ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Förderung der Ägyptologie.

### Blumen der Pro Juventute

Mit ihren neuen Marken zaubert uns Pro Juventute mitten im Winter einen Hauch sonniger Wärme auf den Tisch. Gar freundlich grüsst das gelbe Stiefmütterchen aus der grünen Zehnermarke. Das Bild der roten Zwanziger zeigt eine gefüllte Sommeraster und die braune Dreissiger — die ab 1. April 1959 der Auslandspostkartentaxe entspricht — schmückt der zartblau Blütenkelch der Prunkwinde. Wohl die schönste unter den vier Blumenmarken ist die weisse Christrose auf dem tiefblauen Grund der Vierziger. Die im roten roten Stiefelstiefel hergestellte Ser trägt als Gedenkmarke das Porträt des grossen Gelehrten und seneizerlichen Berner Stadtarztes, des berühmten Naturforschers und «Sängers der Alpen» Albrecht von Haller. Sie wurde von Karl Bickel, sen., entworfen und in Stahl gestochen, während die vier Blumenmarken in Kupfertiefdruck nach Entwürfen des Graphikers Hans Schwarzbach (Bern) hergestellt worden sind. Von der PTT mit grösster Sorgfalt herausgebracht, lassen die sympathischen Pro-Juventute-Marken den Wunsch aufkommen, es möchte im bevorstehenden Dezember alle Post, sowohl private, wie geschäftliche, nur noch mit diesen schönen Bildern frankiert werden. Durch den bescheidenen Zuschlag von fünf, respektive zehn Rappen helfen wir unseren nationalen Jugendhilfswerk seine vielseitigen Aufgaben auch weiterhin zu erfüllen.

Nicht minder schön und bedeutungsvoll sind die prächtigen Karten. Ihr Ertrag bildet eine notwendige Einnahme für Pro Juventute, und sie gibt sich daher auch grosse Mühe, den Käufern ansprechende Sujets in hervorragender Druckausführung anzubieten. Für das Wohlergehen unserer Jugend ist nur das Beste gut genug. Dies kommt auch in der hohen Qualität dieser Karten und Glückwunschkärtchen sinnvoll zum Ausdruck.

Wer Pro-Juventute-Karten und -Marken kauft, hilft bedürftigen Schweizerkindern und erfreut obendrein damit alle Empfänger!

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. jur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprec in Bern

### Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellscheitel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. jur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprec in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

Wir verschicken unsere Grüsse und Glückwünsche zum neuen Jahr auf den Karten Pro Juventute und frankieren mit Pro-Juventute-Marken

Gütschow, die baltische Botanikerin Frieda von Uexküll, die später durch ihre Ehe nach Buitenzorg auf Java kam —, da sind die studierende, gestreiche Wienerin Lucia Morawitz, die Dichterin Ilse Frapan, die Danziger Arzttochter Marie Baum, Chemikerin ihres Zeichens, und ihre nahe Freundin, eine schöne, hochgewachsene Historikerin mit tragisch absinkenden Augenbrauen und goethischem Mund: Brigitta Helene Lange. Der wundervoll junge, kampfesfreudige Lebensodem dieses Frauenfrühlings bleibt für alle Zeiten erhalten in deren Versen:

Ich will kein Kissen mir unter Haupt,  
Kein Schreien auf Teppichen wech,  
Hat auch der Sturm mir die Segel geraubt,  
Da war ich reich!

O Leben, Leben im Sturmeshauch,  
Hinab und empor und zurück!  
Nur kämpfend, und unterlieh ich auch,  
Ist Leben Glück!

In diese Stadt kommt die junge, trauerumflorte, von Schwermut heimgesuchte ostfriestrische Medizinstudentin Hermine Edenhufen.

In siebenköpfiger Geschwisterschar mütterlos aufgewachsen, hat sie als Sechzehnjährige einen Bruder an Tuberkulose sterben sehen, der erste Vater ist beimgegangen noch ehe sie in den berühmten ersten Berliner Gymnasialkursen von Helene Lange ihr Maturum bestanden hat. Die verwaiseten Geschwister haben in Berlin eine gemeinsame Wohnung bezogen. Als ein Bruder, dem Erbteil der Familie, der Schwermut verfallen, sich nach seinem Mitgliedstien das Leben genommen hat, haben die Geschwister den Haushalt aufgelöst und sind, alle nun heimatlos, jedes bei fremden Menschen untergepflüht.



BÜCHER

Maria Giacobbe: «Meine sardischen Jahre» Benziger-Verlag

Als das Buch eben erschienen war, und die junge sardische Lehrerin den italienischen Literaturpreis Premio Viareggio 1957 dafür erhalten hatte, brachten wir ihr Bild und gaben wir eine Inhaltsangabe des beeindruckenden Tagebuchs aus sardischem Alltagsleben. Nun hat anerkannter Weise der Benziger-Verlag das graphisch sehr aparte Buch (Abbildungen nach Gegenständen aus den Sammlungen Clemente, Sassari; Scuola di Macomer; Manconi, Oristano und Scano, Cagliari) in deutscher, von A. Lohner hervorragend besorgter Übersetzung herausgebracht. Menschen aus dem einfachen Volke Sardinien, Hirten und Landarbeiter, Mütter, Kinder, sind Gegenstand der uns von Anfang bis Ende fesselnden Tagebuchblätter, ihre Schicksale, ihre Armut, ihre Sehnsucht, mehr zu wissen und zu können, so das Erwachsene jeden Alters sich in Schulbänke zwängen, um von der jungen Lehrerin im Schreiben und Lesen unterrichtet zu werden. Das packende Buch, aus dem wir die freundlichen Erlaubnisse des Verlages in der letzten Nummer eine Leseprobe bringen durften, möchten wir nicht nur verschicken, sondern auf jeden Fall auch selbst besitzen. Ein kostbares Stück, immer wieder darin zu lesen, daraus zu lernen, sich daran zu stärken für die Arbeit und das Leben. u.

Jo Mihalj: «Weihnacht auf der Hallig und andere Erzählungen um das Christfest» Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel

Das Gemeinschaftsgefühl, der Sinn für Verantwortung dem Leidenden gegenüber lässt die Menschen der einsamen Hallig auch in höchster Not einen Ausweg und Hilfe finden für eine junge Mutter mit ihrem Kind. Eine Liebe, die nicht nach Schuld und Sühne fragt, die auch den aus der Gesellschaft Ausgestossenen umfängt, kommt in den folgenden Geschichten zum Ausdruck, selbst das leidende Tier wird mit in seinen Not nicht allein gelassen. Die sind tröstlich, diese vier Geschichten, und wecken Vertrauen in die Güte des Menschen, der jener andern Güte gedankt, die uns allen Weihnachtsgeheimen widerfahren ist. H.M.

Christoph Blumhardt: «Christus in der Welt» Briefe an Richard Wilhelm, herausgegeben von Prof. Dr. Arthur Rich. Zwingli-Verlag, Zürich, 258 Seiten.

Der jüngere Blumhardt gehört zu den Theologen, deren Zeugnis in der heutigen Situation von Kirche und Welt ganz neu verstanden wird. Lange schon er vielen von uns befangen in merkwürdigen Spekulationen und uns nicht verständlichen Aktionen (so gab er sein Pfarramt auf, um sozialdemokratischer Abgeordneter zu werden, und das im Jahre 1899!) er wurde von sehr vielen abgewertet gegenüber seinem Vater, und seine tatsächlich oft fragwürdigen Äusserungen zum Zeitgeschehen wurden kritisch resigiert. Aber heute erleben wir mit, wie viele seiner Formulierungen anmuten, als wären sie heute geschrieben, und dass seine Sicht des Verhältnisses von Kirche und Welt an Kühnheit sehr vieles heute Geschriebene übertrifft. Immer von neuem steht man beschämt und staunend vor der Tatsache, dass «die Wolke von Zeugen» eine lebendige Wirklichkeit ist und dass vieles, das uns heute ganz neu erscheint, von langer Hand her von Gott vorbereitet wurde.

So sind wir Prof. Rich sehr dankbar, dass er den Briefwechsel Blumhardts mit seinem Schwiegersohn Richard Wilhelm, dem einstigen Missionar und nachmaligen «Mittler zwischen China und Europa», veröffentlicht hat. In diesen Briefen, die Bezug nehmen auf ganz konkrete politische und familiäre Dinge, wird auch für den Nicht-Theologen etwas deutlich von dem, was Blumhardt bewegte, von der Fülle und dem Feuer seines Geistes und Glaubens, der auch dort, wo wir vielleicht Mühe haben, ihm zu folgen, Glaube an das kommende Reich und seinen Herrn war. M.Bg.



Hermine Edenhülsen ist, dem Rat ihrer mütterlich besorgten Freundin Helene Längle, für ihr zweites Semester, den Winter 1898/99 nach Zürich gegangen, wo ihre getreue Kameradin seit den Gymnasialjahren, die Bonner Professorin Tochter Frida Busch, schon seit Ostern Medizin studiert.

Die Mäwen flattern und kreischen am Zürichsee. Grau und düster liegt die eiskalte Fläche, in fernem Nebeln verdrängert, grau lastet der Himmel darüber, grau über der verschneiten Stadt. Es ist der vierundzwanzigste Dezember, Heiligabend.

Am Ufer entlang wandert eine schwarze Gestalt. Ihre Blicke hängen an den weissen Vögeln, die jäh aufflattern, wenn sie vorbeikommen. Sie können den unsichtbaren schwarzen Vogel nicht verschrecken, der wieder über ihrem Haupte kreist und sie verfolgt...

Tief aufatmend bleibt sie stehen. Eine kleine Brise ist aufgesprungen und umfächelt sie mit dem Geruch von Wasser und modernem Laub - jetzt mischt sich aus einem nahen Garten ein Fichtenhauch hin.

Ach, es tut gut, Weite zu atmen, und Erde, Mutter Erde! So roch es im Winter auf den Gartensteinen von Pevsum in Ostriesland! Auch der kleine, bittere Buchsbaumduft war dabei! Und hinten, weit hinter dem Nebelgaur über dem See liegen die Berge - die Alpen! Sie ruhen! Sie wird sie erblicken, erleben, bestaunen, bestaunen im Zehnhülsen!

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt», das hat man in der Konfirmandenstunde gelernt, aber die Hilfe kommt nicht aus der Bibel und nicht von den Pastoren - nein, von denen nicht! - aber von den Bergen kommt sie aus der Natur, aus dem Ewig-Unvergänglichlichen, Herrlichen!

Sie nimmt ihren Weg wieder auf. Immer näher will sie ihr kommen, der Natur, der Erde, ihrem belebenden Atem, ihrer Schönheit und Grösse! Wie zauberhaft zart und klar hineingeschrieben in die graue Luft steht jetzt das Geäst eines Lindenbaumes

Max Brod: «Mira» Roman von Hofmannsthal Kindler-Verlag, München 1958, 299 Seiten

Ein Philosoph, ein guter Kenner mitmenschlicher Beziehungen und ein Dichter, war der Verfasser in einem ist, hat dieses tiefstehende Buch geschaffen. Darin weist es verschiedene Aspekte auf. Weite Leserkreise werden von der Geschichte um Mira fasziniert sein. Es geht um eine Dreieck-Beziehung: Mann zwischen zwei Frauen, die er beide liebt und auf keine von ihnen verzichten will. Dem denkenden Leser drängt sich hier eine Betrachtung auf darüber, wie oft wohl die innigsten Liebesbeziehungen doch nur Partialbeziehungen sein dürften.

Ein Satz zieht die Aufmerksamkeit auf sich, weil er eine pessimistische Ansicht über die Möglichkeit, schwierige Lebenslagen zu überwinden aussert: «Nur ungenügend verstehe ich mich zu dem Geständnis, dass es offenbar menschliche Situationen gibt, in denen nichts Moralisches, in denen nur die Lüge retten kann.» In den geschilderten Mann-Frau-Beziehungen fällt weiter die Wirkung dessen, was der Psychologe «den seelischen Insult» nennt, auf. Ein jedes tiefere Gefühl entbehrendes wohlwollendes Verhalten der Geliebten ihrem Berufskollegen gegenüber wird von dem Mann als Verrat empfunden, wodurch ihm der Verzicht auf sie möglich wird. Was ethische Überlegungen nicht vermocht hatten, brachte der «Insult» zustande.

Wenn ein Leser, der Romane nicht wie eine Kriminalgeschichte schnell überfliegt, bietet derjenige von Brod viel Anlass, um über mitmenschliche Beziehungen nachzusinnen. Der Dichter Hofmannsthal tritt nur in einer einzigen Szene des Buches auf, doch durchdringt der Geist dieses grossen Dichters das ganze Buch von Max Brod. Fr. Baumgarten

Artemis-Verlag, Zürich: «Aufstand der Freiheit» Dokumente zur Erhebung des ungarischen Volkes

Die in den ungarischen Farben gehaltene Schrift wurde herausgegeben unter dem Patronat des Schweizerischen Komitees für die Freiheitskämpfer Ungarns und des Schweizerischen Vereins der Freunde des freien Ungarns. Auf rund 120 Seiten zieht die ganze Tragik des ungarischen Aufstandes noch einmal an uns vorüber, beginnend mit dem 10. Oktober 1956. Erschütternd liest man diesen Tatsachenbericht, der durch Photographien und die «Ode an Europa» des jungen ungarischen Dichters Tamás Kacsó noch vertieft wird. Schwere Herzen legt man die Schrift aus der Hand und schämt sich beim Gedanken, wie sehr das tägliche kleine Leben uns schon wieder in seinen Bann geschlagen hat. Man möchte diese Schrift allen freiheitsliebenden Menschen in die Hand drücken und ihnen zuschreiben, vergess niemals, was dort in Ungarn geschah und helfe den Opfern des Aufstandes. W.S.

Bücher für die Jugend

Gertrud Heilmann: «Unter der Brücke» Eine Erzählung für Buben und Mädchen vom zehnten Jahre an. 224 Seiten, Francke-Verlag, Bern.

In der Altstadt unter der Brücke von Bern, wo die an der Aare die baufällig gewordenen Häuser stehen, ist der Schauplatz dieser neuen Erzählung von Gertrud Heilmann. Es sind nicht die Reichen und Bequemen, die da unten wohnen - aber alles hat hier sein eigenes, charakteristisches Gesicht, und das besonders ist es das Buben- und Jugendlich, das seine eigenwilligen Gedanken, die auch eine Gleich zu Beginn werden wir vertraute Gefährten des Buben Gödi Stalder, seiner Geschwister und Eltern, der Knaben und Mädchen des Quartiers. Wenn Gödis Weg durch manche Bedrängnis und harte Lebensprobe führt - nicht ohne Verfehlungen, die ihn zeitweilig in eine Erziehungsanstalt bringen -, so hat die Erzählerin nur um so mehr Wärme und Herzhaftigkeit über diese ganze bescheidene Jugendwelt gehalten, dass auch eine kritische Bubenbrüderlichkeit, durch die Gödi doch immer wieder den Kopf oben behält. - Mit diesem kräftigen und packenden Buch hat die Erzählerin der Jugend in den ältesten Stadtteilen Berns (die nun nach und nach verschwinden) ein schönes Denkmal gesetzt. Man dankt es Gertrud Heilmann, dass sie nach ihren Erzählungen von der Alpenwelt nun auch dieses in ernste soziale Fragen führende Buch geschrieben hat und dass sie darin den erfrischen-

den Ton des Lebensmuts und echter Jugendliebkheit findet.

«Ich mache Gold», von Rudolf Eger, Zeichnungen von Hermann Scheibert, Walter-Verlag, Olten. Es ist spannendes Bubenbuch für 12- bis 15jährige. Der lebhafteste Apothekerlehrling pröbelte bei seinem Meister allerlei durch und behauptete schliesslich erfinden zu haben, wie man Gold machen könne. Die Könige von Sachsen und Preussen interessierten sich lebhaft für diese Sache und jagten sich diesen hoffnungsvollen Burschen gegenseitig ab, bis er sich endlich aus den königlichen Klauen und Gefangnissen befreien konnte, um zum Erfinder des berühmten Meissener Porzellans zu werden. Eine spannende Jugendgeschichte, die beweist, wie Begabung und Tüchtigkeit sich durchsetzen können bei starkem Willen und Mut. El. St.

«Gizli - das Genschenkind», Verse von Vero, mit 60 Schnappschlüssen mutiger Bergsteiger und listiger Kanerjäger. Zwei-Bären-Verlag, Bern. Wer glaubt, das sei vor allem ein Kinderbuch, irrt sich - denn die Liebe und die Raffinertheit, mit welcher hier das scheue Tier der Berge auf die Platte eingefangen wurde, kann nur aus einer gereiften Liebe Erwachsener stammen. Eidechsen, Dachs, Murrelterier, Steinböcke, ja ein grausamer Adler, bedrohen das junge Gizli, aber seine kluge Mutter weiss stets um den rettenden Ausweg. Ein hübsches, kleines Buch für die dämmerige Erzählerstunde in der Kinderstube. El. St.

Sie blickt in das schwarze Wasser hinab. Flüssen diese kleinen Welten davon, zum Rhein und fern, fernhin zum Meere, wo der heimatische Nordseestrand jetzt heute über Ostriesland? Ueber den Garten von Pevsum und die Gruft von Mutter, Vater und Brüdern?

Wie quollvill ist das Leben! Allein sein, verlassen! Arbeiten, Kämpfen -, wozu? - Wozu letzten Endes? Hat sie recht daran getan, nicht mitzufahren nach Bonn mit Frieda Busch? - Ihre Mutter hat sie so herzlich eingeladen! Nein, sie wollte nicht mit! Der Mensch müsse sich allein herausarbeiten aus seinen Nöten, hat sie erklärt. Ach, kann er das denn?

Sie weiss noch nicht, dass nur ein Mensch, ein treuer Mensch und Weggefährter an ihrer Seite es sein kann, der den schwarzen Vogel fortzuschleichen, ihn fernhalten vermag! Allein sein! Der arme junge Bruder -, hat er nicht recht gehabt?

Ein Sprung von dieser Brücke macht mich freilich! Das sagt die Gertrud Staufferin im «Wilhelm Tell». Wäre nicht auch sie frei, endlich frei von dieser endlosen Traurigkeit, diesem armseligen Leben, wenn -?

Gemütskrank - sind das nicht alle miteinander? Die ganze unselige Familie? Wenn jene schwere Blindarmutendünstung sie hingenommen hätte, wie es ja zu erwarten war -, damals, als sie erst fünfzehn Jahre zählte und dann könnte sie jetzt bei den Eltern und den beiden Brüdern ruhen.

Und braucht sie denn den Sprung der Gertrud Staufferin zu? - Kann sie nicht den Schlüssel zum Giftschrank des Pharmakologischen Institutes sich holen? Eine Schweizer Matrone kommt dicht an ihr vorbei - ihr Blick trifft ihr Gesicht, sie hat in der Mitte gescheiteltes graues Haar unter dem Kapottbüchsen - sie ist längst vorüber - aber für die Frau auf der Brücke bekommt sie jetzt die Züge von Helene Lange.

Maria-France: «Mutter, sei wahr!» Reiz-Verlag, Luzern-München

Das Büchlein möchte man jeder Mutter schenken. Es ist einfach entzückend geschrieben, sehr klug und wegsweisend. In ganz kurzen, lebendig gestalteten Kapiteln werden 29 kindliche Ungezogenheiten geschildert, und sofort folgt jeweils darauf das Rezept. Erschreckend stellen wir fest, wie gedanklos und geradezu dumme die Erwachsenen sich gegenüber ihren Kindern benehmen und durch ihr unverständliches Tun und Reden die Urheber der Ungezogenheiten sind. Welch unverzeihliche Fehler werden da gemacht, für die letzten Endes die Kinder bestraft werden. Ja, wir könnten erzogene Kinder erklären, wenn die Eltern erzogen wären. Man gewinnt die Verfasserin lieb, weil sie uns so zart und geühdig die Augen öffnet. Es ist ein segensreiches Büchlein. D.v.S.

«Sonnige Romanie», von Paul Hedinger, «Der Karlsruher Bote», Karlsruhe

Paul Hedinger ist nicht der gültige Freund, der die deutschsprachigen Poeten und Schriftsteller in Lausanne begrüsst und ihnen in dieser Stadt ein Podium zur Verfügung stellt, er ist selbst der Dichterkolosse, wenn die Eltern erzogen wären. Man gewinnt die Verfasserin lieb, weil sie uns so zart und geühdig die Augen öffnet. Es ist ein segensreiches Büchlein. D.v.S.

Paul Hedinger ist nicht der gültige Freund, der die deutschsprachigen Poeten und Schriftsteller in Lausanne begrüsst und ihnen in dieser Stadt ein Podium zur Verfügung stellt, er ist selbst der Dichterkolosse, wenn die Eltern erzogen wären. Man gewinnt die Verfasserin lieb, weil sie uns so zart und geühdig die Augen öffnet. Es ist ein segensreiches Büchlein. D.v.S.

Lied im Wind, Alice H. Reutimier, Gedichte Speer-Verlag Zürich

Wieder singt sie vom Meer und von den Bergen, von lieben Menschen und frohen Blumen, und wie eh und ein spannt sie uns wieder ein in den Zauber ihrer feinsten Lyrik. Die Gedichte öffnen Herz und Sinn für all die Wunderbarkeiten rings um uns herum. Sie weist uns das Brausen der Meere, der Bäche, um das Rauschen des Windes und das helle Leuchten der Blumen, und als feiner Klang durchtönt die Liebe zur alten Heimat manches Lied neben der Verbundenheit mit der neuen in andern. Sie singt von der Grösse und Reinheit ihrer heimatischen Berge wie vom Rauschen der Themse und dem Zauber südlicher Meere, vor allem aber das Hohelied der Verbundenheit mit allem Schönen in Menschenseele und Natur. El. St.

Alexander Watt: «Aus Pariser Bistro-Küchen» 50 Bistros - 100 Rezepte, Rascher-Verlag

Dieses originelle, mit dem Plan des rechten und linken Ufers der Ville Lumière und den vielen hübschen Zeichnungen von Heiti Steiner bereicherte Rezeptbuch ist das gegebene Geschenk für den Jung oder alten Jungesellen in unserer Verwandtschaft, der sich Kochen zum Hobby machte oder bereits ziemlich leicht in Maitre Escoffiers Fussstapfen geht. Das entzückende kleine Buch, das immerhin seine 160 Seiten Umfang aufweist, setzt jedoch Kennen und Können doch ein wenig voraus, Sinn und Verständnis für die bestimmte Qualität des Bistros ist mit den Rezepten seiner Spezialitäten vertreten, so dass also der mit Rezeptbuch Beschenkte die Escalopes de veau en Papillote von Chef Paul, Place Dauphine 15 und Qual d'Orvères 52, die Canards aux Olives und das Pilaf de Foie de Veau à l'Italienne des im Quartier Saint-Germain-des-Prés befindlichen Bistros «Aux Gourmets», oder die Poularde Portugaise de Chez Joséphine auf halbem Weg zwischen den Tombeau de Napoléon und der Gare Montparnasse in Angriff nehmen kann, um nur eine ganz kleine Zahl der verlockenden Rezepte zu nennen. u.

Als ebenso sinnige, wie nützliche Gabe zum Buchgeschenk an Weihnachten erwarhen wir das durch den Verlag W. Krebsler, Thun, bezehbare Leihzettelheft, einem Scheckbuch im Kleinformat nicht unähnlich. Es handelt sich um eine Art dreiteiler und niemand verletzender Bücherkontrolle. Das Doppel der Leihzettel bleibt im Heftchen, bis das Buch zurückgebracht wird. Das Original wird als Buchzettelchen in das Buch gelegt, so dass wir immer wissen werden, wann wir wem welches Buch zum Lesen geliehen haben.

Ein gutes Frauenbuch als Weihnachtsgeschenk! Betty Knobel: «Zwischen den Welten» Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt - also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manchen Probleme der Schweizer Frauen verbrochen sind. 228 S. in zweifarbiger, broschierter Umschlag. Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52. Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt \_\_\_\_\_ Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin: \_\_\_\_\_ Genaue Adresse: \_\_\_\_\_

Wie deutlich steht sie jetzt vor ihr - mit dem ermunternden, fordernden Blick ihrer getreuen Augen! Was würde Helene Lange sagen, wenn -?

Sie geht zurück in die Plattenstrasse in ihre Studentenbude bei der alten Schwärze, die Himmelserscheinung: Ein kleiner Engel mit einem brennenden Lichterbaum! Er trägt ihn behutsam zu ihrem Tisch mit den gelehrten Büchern und stellt ihn vor sie hin!

Das Kindergesicht unter dem offenen Haar strahlt wie das Büchchen, strahlt wie das gute mütterliche Gesicht ihrer Wirtin, das jetzt in der Tür sichtbar wird. Sie hat das Vreneli, ihr Göttkind, als Englein weiss gekleidet, sie hat das Büchchen auf deutsche Art aufgezupft, damit es der fremden, traurigen Frau Freude trage in ihre einsame Stube!

Hermine Edenhülsen verbringt den Heiligen Abend und das weitere Fest mit der Familie der lieben Frau. Nach 55 Jahre später schlägt ihr altgewordenes Herz in Dankbarkeit für die längst Verstorbene...

Schülerorchester — Jugendorchester — Jungbläser-Ensembles

Musiktagung im Vortragssaal des Zürcher Kunstgewerbemuseums

Der Blockflötenunterricht ist heute kaum mehr aus den Schulstunden der Primarschüler wegzudenken. Gross ist der Prozentsatz der Mädchen und Buben, die dieses einfach zu spielende, und viele Möglichkeiten bietende Instrument dank der Unterstützung der Schulbehörden kostenlos erlernen und damit eine Beziehung zur Musik im allgemeinen und zur Hausmusik im besonderen erhalten.

Dem Initiator dieser Bewegung, Rudolf Schoof, ging es aber stets darum, die Blockflöte als Ausgangspunkt, als Grundlage von Klavier und Geisse, Cello und Querflöte, und wie die bekannten Instrumente alle sich benennen, anzusehen. Erst wenn der Blockflötenunterricht zum selbstverständlichen Bestandteil des Schulunterrichtes geworden war, konnte auf breiter Basis die Fortsetzung des musikalischen Weges eingeschlagen werden.

Viele Jahre hat es gebraucht, bis diese Zwischenstufe erreicht worden ist, und wenn kürzlich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Jugenderziehung, deren Präsident Herr Schoof ist, zu einer Musiktagung einlud, die dem Thema «Schülerorchester, Jugendorchester, Jungbläser-Ensembles und ihre Förderung» gewidmet war, dann wurde gleichzeitig die Tatsache festgehalten, dass die Bemühungen auf dem Gebiete des Blockflötenspiels von Erfolg gekrönt waren, und sie bereits beginnen, Aeste zu treiben und neue Früchte zu tragen.

Es ist ausserordentlich erfreulich, dass die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich diese Veranstaltung unterstützte, und dass neben der Verwandten Arbeitsgemeinschaft (SAJM) folgende Körperschaften als Einladende zeichneten: Vorstand der Schulsynode des Kantons Zürich, Sekundarlehrer, Oberstufen-, Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges und Verein zur Förderung der Sing- und Spielkreise Zürich.

Die Tagung erfolgte in drei Teilen. Den Anfang machten die Schülerorchester, auf welche wir nachfolgend zu sprechen kommen wollen; im zweiten Teil hörte man Jugendorchester und Jungbläserensembles, während der dritte Teil, der Abend, einer allgemeinen Zusammenkunft gewidmet war.

In letzter Minute... noch Boutique-Besuche

In der «Werkstube» an der Schiffe in Zürich wird es möglich sein, neben Kleinmöbeln das noch Fehlende zu finden, das in seiner Harmonie und Schönheit den Räumen ein persönliches Cachet verleihen kann. Selten formreiche Schalen, flach und schmal aus glatten Holzern, bunte Keramikteile, Vasen und Schüsseln. Auch Mandierkeramik, Leuchter und Lampen mit Holz- und Keramikfüüssen und Strohh- und Schnurschirme, Batikbezüge mit reizvollen Motiven, Aquarelle und Hinterglasmalerei werden als Geschenk willkommen sein. Ein Gong aus Messing — handgearbeitet — rundet das harmonische Bild, das wir aus der Boutique mit hinausnehmen.

Und wenn in der Werkstube einzelne wertvolle Stücke unser Auge entzückt haben, so fühlen wir uns beim Betreten der «Neumarkt-Boutique» beim Meinel am Neumarkt, in Zürichs Altstadt, vollends in ein Märchenreich versetzt. Mundgebissene Christbaumkugeln, die traditionellen Strohsterne aus Bayern, hängen von der Decke. Es überrascht uns eine Vielfalt — fremde Länder geben sich hier Rendevous: Die wasserunempfindlichen Teakholzer aus Siam als Kaffee-, Pfeffer- und Salzmillen, Salat- und -besteck. Bastmatten, Tischsets, Servietten und Teedosen aus Palisanderholz — silbereingelagert — aus Japan, Holzrussknacker aus Dänemark, interessante Brieföffner aus lappländischen Rentierknochen und herrlich farbige Gläser und Krüge aus Schweden. Aus China mancherlei Schmuck und die vielen einheimischen Glas- und Keramikketten, Silberbänder und handgearbeitete Messingarmreifen, entzückende Spandosen mit Bauerameller, für das Fleischbraten am Kamin lange Grillgabeln in Schmiedeleisen und Spiesse mit Bambusgriff.

Volksinstrumente aus Jugoslavien — Hirtengellen und Flöten aus verschiedenen Holzarten — werden hier den Erinnerung an vergangene Reisen wecken. Aus Ostafrika Kultfiguren aus Mongongo-Holz — leicht und schwarz. Wer einem Schachspieler etwas Besonderes schenken möchte, wird hier ein bezauberndes, zusammengebautes Schachbrett mit geschnitzten Holzfiguren finden. Ebenfalls Japan. Lustig ist die kleine Sanduhr für den Schreibtisch — in ihrem Drei-Minuten-Ablauf praktisch für Telefongespräche.

Doch nicht nur die Grossen, auch die Kleinen werden hier den Zauber der Weihnacht verspüren. Holzspielzeug, für das Kinderzimmer fröhliche bunte Leinwand und für unsere Kleinsten süsse Beissfischlein aus Holz. Was sie in besonderer Entzückung versetzen wird, sind die zusammensetzbaren Holztiere und die bunte Holzente aus Norwegen — abmontierbar. Gleich kann der Kopf abgenommen werden.

Es ist schon so: in allerletzter Minute wird man hier das Richtige für den Weihnachtstisch und -baum noch finden.

Eins, zwei, drei...



im Nu die duftigsten Ziermaschen für alle Geschenke und zu jeder Zeit Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!



Ein Qualitätsprodukt der BANDFABRIK BREITENBACH AG Tel. (061) 90 10 08

nen Aussprache über die «Probleme der Jugendmusik» eingeklärt worden war.

Erstaunlich war, und dies gleich einleitend festgehalten, das trotz der Vielseitigkeit der Darbietungen der Zeitplan pünktlich eingehalten wurde.

Die erste Schulkasse, jene des Reallehrers Willy Rengli, bediente sich ausschliesslich des Orffschen Instrumentariums, das, wie Lehrer Rengli ausführte, die Kinder zum lustbetonten Miterleben und gemeinsamen Musizieren führe. Schon mit einer einfachen Melodie und wenigen Instrumenten lasse sich der Gemeinschaftsgeist fördern. Leicht lasse sich das Blockflötenspiel mit den von Orff entwickelten Xylophonen, Trommeln und Pauken in Einklang bringen, was die kleinen demonstrierten Musikstücke bestens bewiesen.

In Bubikon get Sekundarlehrer Albert Pfenniger von den Gegebenheiten aus. Je nachdem, was für instrumentierende Schüler ihm zur Verfügung stehen, wird das Orchester zusammengestellt. Da gibt es Anfänger auf der Bassgeige, dann wiederum solche, die schon ein bisschen die Violine beherrschen und schliesslich dürfen Buben, die den Stimmbuch haben, ein Kindersaxophon blasen, das nur ertönt, wenn man die Melodie hineinsummt. Gesang

Frauenzentrale Solothurn

Die Herbstversammlung der Frauenzentrale beginnt eine traditionelle Einrichtung zu werden, denn immer mehr Aufgaben drängen sich dieser überparteilichen Institution auf, und erfreulicherweise wächst der Kreis interessierter Frauen ständig. So konnte die Präsidentin Frau L. Stamm-Dietrich im Hirschsaal zu Solothurn viele Delegierte der angeschlossenen Frauenvereine und mehrere Einzelmitglieder begrüssen. Da sich eine Fülle an Informationen und Verhandlungen auftrug, gab es keine eigentliche Teepause, sondern eine sehr konzentrierte und mit rationaler Umsicht geführte Versammlung. Sicher dürfte es auch in anderen Kantonen interessieren, besonders die Solothurnerinnen, momentan besonders beschäftigt, und wir greifen deshalb einige wesentliche Punkte heraus. Hochaktuell sind die Bemühungen der seit einigen Monaten konstituierten Arbeitsgemeinschaft für die politischen Rechte der Frau. Durch sie gelangte an alle Frauenvereine der Aufwurf, während der Wintermonate Aufklärungsverträge über die Botschaft des Bundesrates zur Einführung des Frauenstimm- und Wahrechtes durchzuführen. Im Zusammenhang genauer Hinweise über geeignete Referenten und die Bitte finanzieller Unterstützung würdigte die Präsidentin die bedeutenden Verdienste von Bundesrat Dr. M. Feldmann, der mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Botschaft eintrat, die am 1. Februar 1959 als sein Vermächtnis die Bürger an die Urne rufen wird. Der von uns Frauen hochgeschätzte Staatsmann bezeichnete das gemeinsame Stimmrecht von Männern und Frauen als wichtigste Frage, zu der unser Bundesrat seit seiner Gründung Stellung zu nehmen hatte. Die Frauen aller Richtungen wurden aufgefordert, an den Parteiversammlungen teilzunehmen, die im Laufe des Winters dazu Stellung nehmen. Seitens der von Frauen gebildeten Wirtschaftskommission

und Instrumente gehen Hand in Hand und das Hauptgewicht liegt auf der Freude an der Musik schlechthin.

Das Schülerorchester Wädenswil zeichnet sich durch eine Besonderheit aus — es besitzt keinen Dirigenten. Lehrer Richard Müller, der die Leitung innehat, «steuert» seine Schar vom Cello aus. Dies tut aber der Einheitlichkeit des Orchesters keinen Abbruch, und es war erstaunlich, festzustellen, dass diese jungen Musikanten Händel, Dittersdorf und andere Meister zu spielen verstanden.

Das Schülerorchester von Paula Grizl, Zürich-Oerlikon, brachte ebenfalls einige Proben. Die Leiterin möchte gerne ihren Schülern sehr bald die Möglichkeit geben, im Orchester zu spielen. Neben den Übungen und Etüden haben so die musikliebenden Jugendlichen Gelegenheit, das gemeinsame Musizieren zu pflegen und können sich dank ihres Fleisses das dritte Pult, dann das zweite und schliesslich das erste Pult im Orchester verdienen.

Auf dem Gebiete der Blasmusik für Knabenmusik-Formationen gibt es wenig Literatur kammermusikalischer Art, die unserer Zeit noch gerecht würde. Darum wenden sich Albert Häberling, Uster, und Josef Baumgartner, Zürich und Winterthur, gerne jenseitigen Kompositionen zu, die für Blockflöten geschrieben wurden, und in reichem und vielseitigem Masse vorhanden sind.

Schliesslich spielte noch das Jugendorchester des Konservatoriums Werke alter Meister, die von Anna Ammann geleitet wurden.

Frauenzentrale Solothurn

wurde auf eine sinnvolle Verwertung des reichen Obstgens und die Förderung des Milchabsatzes angewiesen. Anschliessend beschlossen die Solothurnerinnen ihren «Tag der Frauenwerke» auf 5. und 6. Juni zu legen. Da von diesem Erlös die von der Frauenzentrale eingerichtete Hauptpflege und Rechtsberatung für Frauen finanziert wird, hofft man auf ein gutes Ergebnis. Erfreut nahm man vom Wunsch der Leitung der Krankenkassen Kenntnis, die nahe legt, vermehrt Frauen in die Vorstände der Krankenkassen zu wählen. Sehr gespannt erwarteten die Teilnehmerinnen den Schlussbericht über die Safta von Frau H. Moll-Oberrecht, die als Präsidentin der Kantonalcommission eine besondere Bürde und Verantwortung zu tragen hatte. Im zweiten Teil der Herbstversammlung griff die Frauenzentrale ein Thema auf, das die Frauen in ihrer ureigensten Bestimmung anspricht; es beruhigte die Herzen der verantwortungsbewussten Frauen aber keineswegs, denn gross ist die seelische Not vieler junger Menschenkinder, weil sie elterliche Liebe und Fürsorge entbehren müssen. Schwester Annemarie Burkart sprach über die Lebenskünd im Kanton Solothurn. Die Referentin ist Vorsterberin des Kinderheims Olten-Gösgen, das dank dem aussergewöhnlichen Einsatz seiner Leiterin im schönen Rufe steht, seinen kleinen Bewohnern weitmöglichst mütterliche Nestwärme zu schenken. Angesichts der für die Zukunft eines beachtlichen Teiles unserer Jugend so entscheidenden Aufgabe der Pflegenden erwägt der Vorstand der Frauenzentrale, ob auch im Kanton Solothurn Verträge gehalten werden sollen, um geschulte und verständnisvolle Frauen im Rahmen der Betreuung mithelfen zu lassen. Auch warb sich die Frauenzentrale bei der solothurnischen Stiftung für das Pflegekinder um einen Sitz im Vorstand.

Diskussion um die pasteurisierte Milch

(Korr.) In der Stadt Zürich läuft seit dem 4. Dezember 1958 ein Grossversuch zur Förderung des Verbrauchs von pasteurisierter Milch. In einem, nach dem berühmten französischen Chemiker Louis Pasteur benannten Verfahren wird Rohmilch keimfrei gemacht. Anstatt dazu gab schon vor vielen Jahrzehnten die Tatsache, dass Rohmilch Leisaviren, TB oder Bandträgt sind. Der Genuss von Milch kranker Tiere kann den Menschen infizieren. Das Pasteurisieren der Kuhmilch ist eine komplizierte Prozedur. Die hierfür notwendigen Einrichtungen kommen auf rund 700 000 Franken zu stehen.

Die tägliche Milchlieferung zur Pasteurisierungsanlage erfolgt in Kannen, die mittels eines Förderbandes selbsttätig zum Annahme-Bassin transportiert und dort gestürzt werden, worauf die leeren Gefässe auf einem Fliessband zum Camion zurückrollen. Das weisse Nass wird von da in den Stapeltank aus Chromstahl gepumpt, in welchem ein sich bewegendes Rührwerk die Aufmischung der Milch verhindert. Durch ein beleuchtetes Schauglas kann dieser Vorgang kontrolliert werden. Von da wog fließt die Milch zu den Vorlaufgefässen, wo eine sogenannte Schwimmerregulierung das Niveau konstant hält. Das bildet die Grundlage für die Gleichmässigkeit der Durchflussmengen. Pumpen befördern hierauf die Flüssigkeit in den Plattenapparat, welche elektrisch auf 60 Grad Celsius erwärmt wird. Im angeschlossenen Entgaser wird die warme Milch von unliebsamem Geruch befreit. Dann folgt die Homogenisierung, welche darin besteht, dass jedes in der Milch befindliche Fettkügelchen in Partikeln zerschlagen wird. Das Pressen unter höchstem Druck durch enge Düsen verunmöglicht eine weitere Rahmbildung. Das eigentliche Pasteurisieren geschieht im schon genannten Plattenapparat durch Erhitzen mittels Heisswasser auf 85 Grad Celsius. Nicht genügend erwärmte Milch wird automatisch zum Vorlaufgefäss zurückgeleitet. Im darauffolgenden Regenerativ-Verfahren wird das Produkt auf 45 Grad Celsius abgekühlt. Quell- und Eiswasser reduzieren später die Temperatur auf 16 bzw. 4 Grad Celsius. Laut dem Lebensmittelgesetz darf zum Verkauf angebotene pasteurisierte Milch höchstens eine Wärme von 10 Grad Celsius haben.

Grössere Unternehmen der Milch- und Molkeerbranche und neuerdings auch die Genossenschaft Migros besitzen in ihren Betrieben die oben skizzierte elektrische auf 60 Grad Celsius erwärmte Milch geschieht entweder in Flaschen oder in die sogenannte Wegverpackung. Es ist dies eine verflachte, keilförmige Packung aus steril gemachtem soliden Papier, die den Namen Tetrapackung trägt. Im Laden sind Packungen zu 1, 1/2 und 1/4 Liter erhältlich, die 70, 40 bzw. 25 Rappen kosten. Beim Einkauf ist auf das der Düte aufgedruckte Datum zu achten, weil sich Pastmilch nicht beliebig lange hält. Nun ist in der Stadt Zürich der Star dieses Präparates wegen ein Milchkrieg ausgebrochen. Lange schon wurde ein Versuch gemacht wie der Milchkonsum erhöht werden könnte, und in Zürich trotz Bevölkerungszunahme seit etwa drei Jahren weniger Milch getrunken wird als vorher. Die Grossverleiher der Lebensmittelbranche bemühen sich schon lange um den Verkauf pasteurisierter Milch, seien es Flaschen oder Wegverpackung. Da-

gegen wehrten sich von Anfang an die Milchhändler. Sie befürchteten eine Verlagerung des Rohmilchkonsums in die Pastmilch. Vom Milchmann wird erwartet, dass er bei jeder Witterung jahraus, jahrein werktags und sonntags die frische Milch mit seinem Wagen in aller Frühe in jedes ihm zugeordnete Haus bringt, dergewiss der Ladenhändler das konservierte Produkt während den Öffnungszeiten dem Kunden über den Kopf hinweg verabreicht. Verhandlungen der Interessenten mit der Abteilung für Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes führten Anfang Juli d. J. zu einer gemeinsamen Konferenz in Zürich. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass der Handel mit Milch, gleichviel in welcher Form abgegeben, falls dieser der Aktion wegen in 145 Rappen pro verkauften Liter Pastmilch zu vergüten. Der Grossversuch gilt als gescheitert und ist einzustellen, wenn im ersten Versuchsjahr der Milchverbrauch nicht um 5 Prozent, im zweiten nicht um 10 Prozent zunimmt. Ausser der Migros und der Denner AG, letztere unter Vorbehalt an der Schadloshaltung der Milchhändler nicht partizipieren zu müssen, verzichten vorläufig alle andern genannten Unternehmen auf die Aktion. Die Gründe zu dieser Stellungnahme sind in der einseitigen Zuteilung der Verkaufsläden, in der Höhe der eventuellen Entschädigung an den Milchhändler und in der zu kurzen Bekanntheit des Versuchs zu finden. Dem Vernehmen nach hat dieser Tage eine neuerdings abgehaltene Konferenz zu keiner Einigung geführt und es ist zu befürchten, dass es so nicht zum wirklichen Grossversuch kommt.

Ein schönes Geschenk in wöchentlichen Sendungen

welches der Empfänger während eines ganzen Jahres immer wieder neue Anregung bringt, ist ein Abonnement auf das «SCHWEIZER FRAUENBLATT» zum reduzierten Preis von Fr. 11.50 für unsere Abonnentinnen! Siehe untenstehenden Bestellschein.

Ein willkommener Tip auf Weihnachten!

Nun stehen wir wieder staunend vor den Auslagen der Bäckereien und Conisereien und bewundern die vielen Festpackungen und noch mehr die prächtigen Maschen aus farbigem Seidenband. Aber wenn wir uns dann zu Hause hinsetzen und die Sachen auch so hübsch verpacken möchten, zeigt es sich leider bald, dass es uns an der nötigen Geschicklichkeit fehlt. — Kürzlich haben wir die hübschen Suffix-Dekorationsbänder entdeckt, mit denen auch ungeübte Hände mühelos und schnell die prächtigsten Maschen anfertigen können. Im Seidenband ist eine kräftige Zierkordel eingewoben, mit der das Band von beiden Seiten bis zur Mitte zusammengefasst wird. Dadurch formt sich im Nu eine duftige Masche, unter der die Kordeln verknüpft und dann zum Umbinden benutzt werden. Je nach der verwendeten Länge des Bandes können die Masche einfacher oder dütiger gestalten. Suffix, eine Schweizer Erfindung, ist in vielen Farben in einschlägigen Geschäften erhältlich. Suffix ist wunderschöne Seidenmasche auf jedem Geschenkpaket beglückt den Spender und erfreut den Beschenkten. Diese willkommene Neuheit hat die praktische Prüfung des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft (SIH) bestanden.

Radlosendungen

vom 21. bis 27. Dezember 1958

Montag, 22. Dezember. 14.00: Notizen und Proben: Vorweihnächtliche Freude. — Guttl und Pralinercepte. — Gärtnerin aus Liebe. — Was möchten Sie wissen. — Mittwoch, 14.00: Volkstanz am Heiligblut. Elisabeth Pfleger erzählt von Advents- und Weihnachtsbräuchen im Solothurner Gau. — Samstag, 13.00: Der häusliche Drill. Eine Anleitung zum Umgang mit Ehemännern.

Vorschau auf Weihnachten im Fernsehen

Mittwoch, 24. Dezember. 20.15 Uhr: «Stille Nacht, heilige Nacht.» Bilder und Klänge zum Heiligen Abend. 20.30: «Friede den Menschen.» Karl Heinrich Waggerl erzählt «inwendige» Geschichten um das Kind von Bethlehem. 21.10: Georg Friedrich Händel: Der Messias (I. Teil). Mitwirkende: Der Fernsehchor und das Collegium Musicum Basel. 22.00: Programm vorschau, Nachrichten. 23.55: Eurovision. Mont St. Michel: Mitternachtsmesse. Ende 1.15 Uhr. Donnerstag, 25. Dezember. 10.00 Uhr: Reformierter Gottesdienst aus der Kirche St. Gervais, Genf. 16.00: «Die Schlüssel zum Himmelstor.» Ein Weihnachtsmärchen von Henning Senigst (Aufzeichnung). 16.20: Die Hirten von Les Baux. Ein Filmbericht aus der Provence von Dr. Erich Tilgenkamp und Peter Mariani. 16.50: Das Wunder der Heiligen Nacht. Die Weihnachtsgeschichte, erzählt in den Bildern flämischer Meister des 15. Jahrhunderts, nach dem Text der Heiligen Schrift. 17.15: Christmas Carol, gesungen von Harry Belafonte. Eine Filmaufzeichnung der BBC London.

Alter Schweizer Film im Fernsehen

Ein alter Schweizer Film, der 1943 den Pokal an der Biennale von Venedig erhielt und auch ein grosser Publikumsfolger wurde, ist am Sonntag, den 21. Dezember im TV-Programm zu sehen. Es handelt sich um den Film «Die missbrauchten Liebesbriefe» nach der gleichnamigen Geschichte aus dem Buch «Die Leute von Seidwyla» von Gottfried Keller. In diesem 1940 von Leopold Lindtberg nach einem Drehbuch von Richard Schweizer verfilmten Stoff wirken namhafte Schweizer Schauspielerinnen und Schauspieler mit, so Anne-Marie Blanc, Elsi Altenhofer, Mathilde Danegger, Alfred Rasser, Paul Hubschmid, Heinrich Gretler, Emil Hegetschweiler und Adolf Manz. Die Sendung beginnt um 20.30 Uhr.

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 des Jahresabonnements

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen. Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

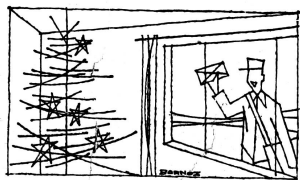
Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnent des Schweizer Frauenblattes

ab \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

an Frau/Fr. \_\_\_\_\_

Unterschrift und Adresse des Bestellers



Alle Weihnachtspost sollte mit PRO JUVENTUTE frankiert sein!



Meine extrawarmen  
Damen- und Herren-  
**Winter-Schuhe**  
und  
**Après-Ski**  
bieten besten  
Schutz gegen kalte Füße!

Huntingleder, Rohgummi-sohlen  
schwarz 41.80  
farbig 44.80  
Herren 46.80



Ulanka  
Après-Ski  
echt  
Schaffellfutter

Das Spezialgeschäft verfügt über  
eine grosse Auswahl in bequemen  
Formen, verschiedenen Farben und  
Modellen.

Einfache und beste  
**Ski-Schuhe**

in den führenden  
Schweizer Marken:  
Henke, Molitor, Raiche

Spezial-Schuh-Haus



**Für Frau und Mutter**

Eine Frau muss FRAUENGOLD  
versucht haben, um zu wissen,  
wie wohl sie sich wieder fühlen  
kann. FRAUENGOLD hilft bei vie-  
len nervösen Alltagsbeschwerden,  
bei körperlichen und geistigen Er-  
müdungszuständen, bei Gereiztheit  
und Schlaflosigkeit, also überall dort,  
wo eine Stärkung und Kräftigung  
notwendig ist. Viele  
Frauen verdanken die-  
sem rein pflanzlichen  
Tonicum ihre Frische  
und Spannkraft. Origina-  
lflaschen zu Fr. 6.25  
und Fr. 11.45, die grosse  
Kurzflasche zu Fr. 21.50.



In allen Apotheken und Drogerien.



**TAPETEN SPÖRRI AG**

Innendekoration

Zürich, Telecker 16  
Telephon 23 66 60

Für die Leitung der betriebsinternen Lehr-  
schule für Töchter (16 bis 18 Jahre) suchen  
wir eine aufgeschlossene und selbständige

**Hauswirtschafts-  
lehrerin**

mit Diplombabschluss, welche die hauswirt-  
schaftliche Ausbildung, sowie die Betreuung  
und Weiterbildung von jungen Mädchen über-  
nehmen kann.

Die Bewerberinnen sind gebeten, den hand-  
geschriebenen Lebenslauf mit Angaben über  
Ausbildung und bisherige Tätigkeit, sowie  
Gehaltsanspruch einzureichen an den  
**PERSONALDIENST DER SOCIÉTÉ DE LA  
VISCOSÉ SUISSE, EMMENBRÜCKE.**



ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 23 37 30

Inserieren  
im Schweizer  
Frauenblatt  
führt zu Erfolg!



Manufaktur Zweifel & Co. Zürich-Höngg  
Telefon 56 77 70



**VOSS**

**Schreibmaschinen -  
das Maximum!**

Diverse Occasionen  
ab Fr. 15.- monatlich

**VOSS** Büromaschinen-  
Generalvertrieb

Zürich, Schulstr. 37, Tel. 051/482425

Laden: Löwenstrasse 1

Zürcher  
Geschäftsfrauen  
empfehlen sich

**Steppdecken**

Neuanfertigung und  
Umarbeitung

fachmännisch, prompt und preiswert

*Schlichtig*

Bettwaren-  
Spezialgeschäft

Zürich 1, Storchengasse 16

Telephon (051) 23 14 09

ABHOLDIENST

**Das wertvolle Geschenk im Saffa-Jahr**

26 Ausgaben der offiziellen Saffa-Ausstellungszeitung, das  
«SCHWEIZER FRAUENBLATT», à Fr. 8.50.  
Bestellen Sie sofort, solange noch Vorrat, bei der Administration  
des «SCHWEIZER FRAUENBLATTES», Technikumstrasse 83, Winter-  
thur, Tel. (052) 2 22 52.



Wir verbinden

**Tradition und Fortschritt**

Seit 10. Dezember in unseren Metzgereien in Zürich

# Fleischverkauf ohne Bein — Knochen gratis!

Zweck der Neuerung: Sie noch besser zu bedienen

Die Hausfrau verlangt und bezahlt nur noch das effektive Fleischgewicht. Die Knochen für Suppen  
oder Saucen werden von nun an gratis dazugegeben — allerdings nur beim Einkauf von Fleisch  
ohne Bein. Für Knochen allein muss Ihnen der Metzger den angemessenen Preis berechnen. Sie  
müssen somit nicht mehr im Zweifel sein, ob das Gewicht der Knochenbeilage stimmt. Von dieser  
Regelung sind jedoch Koteletts jeder Art ausgenommen.



Das Fleisch wird nicht teurer — auch nicht billiger. Sie erhalten für Ihr Geld wie bisher den vollen  
Gegenwert. Bisher bestellten Sie z. B. 1 Kilo Fleisch mit Knochen und erhielten 750 Gramm Fleisch  
und 250 Gramm Bein. Jetzt verlangen Sie präzise 750 Gramm Fleisch; die Knochen erhalten Sie  
gratis. Beim Einkauf ohne Knochen (Bein) können wir Ihre individuellen Wünsche noch besser  
erfüllen.

Prüfen Sie, verehrte Hausfrau, diese neue Verkaufsmethode. Sie ist zu Ihrem Vorteil und wird Ihnen  
sicher sofort gefallen. Wir beraten Sie bei Ihrem Einkauf gerne.

Ein weiterer Beweis, dass Ihr Metzger Sie gut bedient!



**Metzgermeisterverein der Stadt Zürich**